

Juni 2001 • subjektiv! • Ausgabe 11

subjektiv!

1,50 DM

oder umsonst
im Internet!



www.subjektiv-news.de

Das Land unter meinen Füßen

Sonntag, 22.04.2001
Wetter: Bewölkt, ca. 10 Grad; der Regen der Vortage hält die Weinbergswegen immer noch matschig – soll erstmal so bleiben, das Wetter.

Ich war heute mit unseren zwei Hunden spazieren. Natürlich hab ich mich dem Wetter entsprechend gekleidet: Festes, gefüttertes Schuhwerk - hässlich, aber praktisch, Lederhose - zerschlissen und muffelig, aber äußerst praktisch, ein dicker Pulli und eine Jacke. Wie zu erwarten, sah das Zeug nach zweieinhalb Stunden Wanderung – Route: Gaibach, Richtung Zeilitzheim, dann Richtung Obervolkach, am Bach zurück nach Gaibach – ziemlich verdreckt aus, genau wie die Hunde.

So bin ich also losmarschiert. Zuerst hab ich noch ein wenig in so einem Anzeigenblatt für Motorräder, das ich vorsorglich mitgenommen hatte, für den Fall, dass mir das Rumlatzen zu langweilig werden würde, herumgeblättert. Aber nach wenigen Metern steckte ich das Heft weg und kuckte in unsere hübsche Gegend.

Naja, nicht alles ist hübsch in der Gegend. Irgendwie sieht es manchmal schon ziemlich nackt aus: Nur Felder, getrennt von wenigen Sträuchern; der Wald sieht aus, als „wolle“ er sich zurückziehen. Er sammelt sich noch hier und da, um dann entgültig die Mücke zu machen...

Aber trotzdem: Ich kuckte so in die kleinen Inselchen von Wildnis neben den massigen Weinbergen und Rübenfeldern. Sah ein Schriftstück. Hm, vielleicht 1 Jahr alt? Vielleicht noch nicht. Sah Dosen, alt und verrostet. 5 Jahre? Vielleicht auch erst vor 3 Jahren weggeworfen, vielleicht schon vor 7 Jahren. Es lagen auch mal Flaschen im Gebüsch. Nicht unbedingt moderne Flaschenform: Vielleicht liegen manche schon seit 10 Jahren da? Dann sah ich Bauschutt. Ja, die Ziegelform ist noch gebräuchlich: Sagen wir, das Zeug liegt so 8 bis 12 Jahre da. Ich kuckte mir das Gestrüpp an. Dornen, aber auch bemoste, nicht baumdicke Stämme. Manche abgesägt vor einigen Jahren. Andere wachsen. Gestrüpp. Wie lange mag das wohl schon so an dieser Stelle wachsen? 10 Jahre? 20? Vielleicht wuchs genau dieses Gestrüpp schon im Zweiten Weltkrieg an genau dieser Stelle? Was mag es dann schon

alles „gesehen“ haben? Wie war das hier, wo ich jetzt stehe – denn als mir diese Gedanken im Kopf herumkreisten, nahm ich mir die Zeit und blieb oft stehen, auch länger, kuckte genauer – vor 50 Jahren?

Oder: vor der Flurbereinigung? Oder: Bevor man den Weinbau die Landwirtschaft so unnatürlich intensiv und maschinell betrieben hat? Bevor so viel Wald dem Ackerbau zum Opfer fielen?

Bevor es Autos gab? Da lagen Natursandsteine im Dornendickicht. Behauene Sandsteine. Was haben die schon alles „mitgemacht“? Wurden sie in einem Haus verwendet? In einer Scheune? Sind sie von der Stettenburg?

Bevor es so selbstverständliche Verkehrswege zwischen den Ortschaften gab. Als man nicht einfach mal so von Ortschaft zu Ortschaft laufen konnte. Weil es nicht so geclant war wie heute. Wie war das im Jahre 1900 auf dem Feldweg, den ich gerade mit meinen Hunden entlangspazierte? Wie war das im Jahre 1700? 1400? Liegen hier noch Reste unter der Erde, die mir das erzählen können? Ausrüstungsgegenstände deutscher Soldaten, die flohen, als die Amerikaner in Volkach einmarschierten? Kugeln aus Gewehren einer fürstlichen Jagdgesellschaft, aus einer Zeit, als es noch Wald und Wild gab? Als ein Bauer noch vor Wölfen, Bären und Wildschweinen Angst haben mußte? War das hier auf diesem Feldweg so?

Liegen bei der Stettenburg noch Schwerter, tief in der Erde vergraben? Haben hier Ritter nach einem gewonnenen Kampf zum Dank und als Opfer an ihren Gott ihr wertvollstes - und teuerstes - Gut, das Schwert, im Wasser versenkt?

Wer ist auf diesem Stück Erde, das vor dreißig Jahren wahrscheinlich noch kein Feldweg war, schon alles gegangen? Wann betrat der erste Mensch diese Stelle?

Wenn die Erde reden könnte... Ich habe schon ein paar ältere Dokumente über Gaibach, Volkach und Umland in der Schule, im Kurier oder auf Ausstellungen gelesen. Aber Dokumente... Welcher Mensch macht sich oder seine Partei in Erzählungen nicht zum Helden, schreibt den Wunsch zur Wahrheit um.

Uns was wurde alles nicht geschrieben! Nur die Erde „weiß“, was wirklich auf diesen paar Metern Feldweg, in diesen paar Flecken Wald, Gebüsch, Feld und Weinberg passiert ist. Ich habe mir die Augen ausgekuckt, und ich werde auf diesen wenigen Metern Erde noch oft gehen und kucken – und vielleicht erzählt mir irgend-

ein kleiner Fund in oder auf der Erde ein winziges Detail darüber, was hier in der Vergangenheit passierte.

Ihr müßt Euch mal hinstellen, auf den kleinen Hügel gegenüber vom Fisch-Gerstner und Richtung Stettenburg kucken. Dann solltet Ihr kurz warten, und bald kommen solche Gedanken. Trauer um den Wald, der mal auf den vielen Hektar gestanden hat, auf denen jetzt Felder und Weinberge schön ordentlich angelegt sind. Eine tiefe Neugier, wie die Stettenburg aussah, bevor sie der „kleine Mann“ zerlegte, um die Steine für Häuser und Scheunen zu verwenden. Ein kurzer Stich, der eine trostlose Zukunft weissagt: Unsere Weinberge werden immer „schöner“ im Sinne von touristenfreundlicher: Allenthalben sieht man Schilder „Zeilitzheimer Heiligenberg – Der Wanderweg“ etc. Schotter wird auf die Feldwege aufgeschüttet, der das Gras zerdrückt, dafür aber eine matschfreie Wanderung garantiert. Das alte „Vesperhäuschen“ auf dem Berg zwischen Gaibach und Zeilitzheim ist schon „toll“ renoviert: Die Natursandsteine sind professionell mit dickem LZR-Beton vermauert. Vielleicht baut ja auch jemand die Stettenburg wieder nach, als Touristen-Attraktion.

Natürlich ist es schön, wenn nicht alles zerfällt. Aber die Vergangenheit wird wegbetoniert. Die Landschaft wird geclant. Das wurde sie mit jeder Flurbereinigung mehr. Wilde Flecken mit Gebüsch und Dornen, unscheinbarem Unkraut, zerfallenen Steinen und morschen Hölzern sind nicht schön. Nicht nutzbar. Aber geheimnisvoll. Ich kucke ins Dickicht und sehe vergrabene Schätze, unwiederbringliche Vergangenheit, undokumentierte Lebensgeschichten, vielleicht, womöglich, nicht sicher...

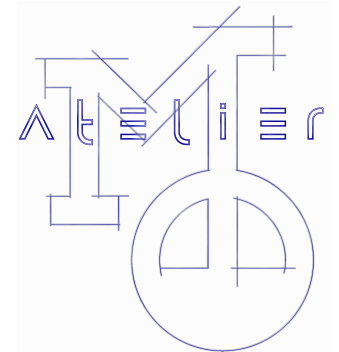
Es gibt kein wildes Gebüsch neben einem Schotterweg. Je grauer der Tag, je diesiger die Sicht, je unwirtlicher das Gelände, desto mehr phantastische Bilder erzählen hand- und fußlose Geschichten einer möglichen Vergangenheit. Und das ist schön.

Deswegen bin ich generell der Meinung, dass ein Atomkrieg – oder ähnliches – irgendwann mal kommen muß. Weil so, wie wir im Moment die Erde unterdrücken, wie wir alles „kontrollieren“ und „ordnen“, obwohl wir eigentlich keinen Plan haben, nicht über ein paar Jährchen hinausdenken können, wie wir alles „anpassen“, „adaptieren“, erklären, beschreiben, „nutzbringend gestalten“, in unserer Hektik, in unserer Arbeitswut, in unserer

Gestaltungssucht, mit unserem Drang nach Logik, mit unserem „Pflicht“-„Bewußt“-„Sein“, gefangen in Rastlosigkeit, blinder Geschäftigkeit, in der ein Mensch dem anderen den „Sinn“ dieser Geschäftigkeit erklärt, ja einimpft... so halten wir uns und vor allem die Welt, die wir uns schaffen, nicht ewig aus.

Der Erde ist das ziemlich egal, denke ich mal – was mich auch hin und wieder tröstet. Ob nun Ritter sich auf ihr kloppen oder auf der Erdkruste das Leben ein paar hunderttausend Jahre aussetzt - was stört's?

Jaja, der Referenzrahmen...



»subjektiv!« - International

Email: +++@web.de
Name: Uwe

Land: Schweiz
Kontakt: per email

Kommentar:

Schön zu sehen, dass man versucht, frei zu denken. Doch jeder Gedanke steht auf morschem Fundament. Es gibt keine eigenen Gedanken, denn Gedanken sind Reflexe die aus Vergangenen hervorgehen. Wo ist da die Freiheit?

Gruss
Uwe

Gedanken zum Zeitalter

Ein kurzer - und wie immer mit sogenannten Fakten (recherchierte Dokumente, „beweistaugliche“ Belege etc.) recht unterversorgter - Überblick:

Ernst waren die Leut, die Zeiten garstig. Keiner hatte Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, was eine „vernünftige Jugendperiode“ ausmacht. Psychologie war ein unbekanntes Terrain, „richtige“ oder „falsche“ Kindererziehung gab es nicht, Kinder sollten froh sein, wenn sich jemand um sie kümmert. Natürlich haben sie aber dafür zu arbeiten, dass sie ernährt werden. Und für alles andere sowieso.

Irgendwann im Mittelalter war es doch „in“ - zumindest in den finanziell sorglosen Kreisen - recht kindlich zu leben. Schön ein bißchen maskiert, mit hübschen Kleidern ausgestattet, wie man normalerweise nur Puppen anziehen würde, Hirtenspielchen mit viel Gelächter im Garten, immer sorglos, immer fröhlich. Arbeit und ernstes Gedankengut, wieso? Gott hat's vorherbestimmt und wir sind seine Kinder...

Dann kamen ernste Zeitalter. „Kinderflausen“ sollte man tunlichst möglich früh ablegen, Dichter und Denker braucht das Land. Bierernst, nur zu logischem Handeln fähig und alles andere ist recht unwürdig.

Einiges später kam das „Kind“ im Menschen wieder an die Macht. Die Hippies predigten, alles nur immer schön natürlich zu halten, wie es der Instinkt uns sagt. Zuviel Erziehung verzicht die Gene, Kinder an die Macht.

Jetzt sitzen wir wieder im Biedermann-Boot. Jux und Tollerei haben spätestens im Alter von 15 Jahren aufzuhören, Wissensmanagement ein Leben lang, wir alle sind Profis. Keine Zeit für das Kind im Manne bzw. in der Dame.

Kommt dann wieder eine Rückkehr auf die kindliche Kaiserin? Werden wir bald wieder mit 40 Jahren versuchen, „Kindergedanken“ auszuleben?

Unterdrücke nichts, denn es könnt' geladen sein? Nein, Unsinn, was Du heut nicht kannst besorgen, das besorge eben morgen: Falls der Mensch was unterdrückt, so lehrt uns das schon Freud, kommt's wieder hoch.

Es ist eben in Ordnung, mit einem Jahr in der eigenen A-a zu spielen. Und wer die anale Phase nicht früh genug durchlebt, spielt eben später

in der eigenen Kacke rum! Nach dem Film „Flashback“ weiß man auch – falls man es sich nicht schon vorher in seinem eigenen „Film“ gedacht hat – dass der Nachkomme immer gern nicht so gern das macht, was der Vorfahre ihm vorgekauft hat. Naja, normalerweise. Oder so.

Auf jeden Fall sagt „man“ sich gerne einmal, dass ich sooooo niieeeee sein werde, wie der böse Erziehungsberechtigte. Und der wünscht einem ja nichts Böses, außer vielleicht einen Nachkommen, der sich genauso aufführt, wie sein eigener verzogener Nachkomme. Wobei sich immer die Frage stellt: Liegt das Böse im Erziehungsberechtigten oder das Böse im Nachkommen in den Genen? Oder wer oder was? Ja, was ist denn Erziehung? Und kann nicht irgendein blitzgescheiter Professor irgendwann – denn das muß doch verdammt noch mal möglich sein – einmal dem Vorfahre die Charakterzukunft des Nachfahren voraussagen?

Chauvinismus, Liberalismus, Chauvinismus, so kann das doch nicht weitergehen... Und nochmal übersetzt: Eine Generation liebt das Vaterland und bekämpft den Nachbarn als Feind, die nachfolgende Generation liebt den Nachbarn und bekämpft das Vaterland als Feind, die wiederum nachfolgende Generation liebt dann wieder das Vaterland und bekämpft den Nachbarn als Feind...

Wer ist denn am Zweiten Weltkrieg schuld? Doch nicht Adolf Hitler! Hört mal, wie naiv soll denn einer sein, das so schlucken zu können.

„Ja, Grüß Gott, die Herren, ich bin der Herr Hitler und will, dass sich jetzt die Welt haut!“ – oder was? Und wie schaut's aus mit den Millionen Juden, die die Deutschen auf dem Gewissen haben? Die hat doch nicht der Hitler vergast! Der stand in seinem Führerwagen und hat freundlich gewinkt! Es waren übrigens 6 Millionen Juden, die die Deutschen vergast haben. Insgesamt hat der 2. Weltkrieg 50 Millionen Menschen das Leben gekostet. Davon waren 27 Millionen Menschen aus der „Sowjetrepublik“. Diese „Sowjetrepublik“ war ja auch ein nettes Kunstgebilde Stalins, das er nur mit Arbeitslagern als Straffaktion für alle Nichteinverstandenen zusammenhalten konnte. In diesen netten Arbeitslagern, in die alle kamen, die eigentlich nicht unbedingt alle Befehle aus Moskau annehmen wollten, und nicht unbedingt ein „Sowjet“-Volk sein wollten, starben übrigens 22 Millionen Menschen. Nicht, das ich jetzt den heutigen Moskauern ein schlechtes Gewissen einreden will, aber das sind immerhin 16 Millionen Menschen mehr als die 6 Millionen Men-

schen, für die ich mich schämen muß, weil sie „bei uns“, „in meinem Land“ in Arbeitslagern ermordet wurden.

Die ganze Wahrheit ist nun mal, dass ziemlich viele „Sowjets“ im 2. WK in die deutschen Armeen übergelaufen sind - weil sie dachten, da ist's besser als bei Genosse Stalin. War's aber nicht.

Auch im sonstigen Europa wird's nicht harmloser: Der Überfall Japans auf China (1937) kostete ebenfalls 6 Millionen Menschen das kleine Leben.

Die Amis haben - obwohl Deutschland kapituliert hatte und Japan militärisch am Boden war - schnell noch Hiroshima und Nagasaki mit Atombomben belegt und die ganze, noch nicht evakuierte Bevölkerung restlos ausgelöscht. Nur, um mal die neue Waffe in der Praxis zu erproben. Auch nicht nett. Schämt Euch!

In China hat Mao TseTung die Revolution ausgerufen: Leute, ab aufs Land, wir müssen zackig, zackig Nahrung herstellen. Ging ganz gut, bis der Boden ausgelaugt war. Dann kam der große Hunger: 30 Millionen Leute starben – ganz ohne Krieg – an Unterernährung.

In Kambotcha erklärt der Diktator dem eigenen Volk den Krieg. Sein Militär killt zwei Drittel der Bevölkerung...

Und noch ein paar Menschen starben in Korea, Vietnam, Ruanda, Bosnien, im Kosovo...

Wenn man sich die Jahrhunderte davor ankuckt, fallen einem doch zwei Dinge ein:

Zum ersten: So viele M/Jh (Menschen pro Jahrhundert) starben in noch keinem Jahrhundert zuvor.

Zum anderen: Erziehung, was ist das?

P.S.: Da ich gerade mit Zahlen um mich schmeiße: Zum „Millenium“ gab es rd. 6 Milliarden Menschen auf unserer schönen Erde. Davon leben die Hälfte in den großen Städten bzw. Ballungsräumen. Schön blöd...

Mathematik im Wandel der Zeit

Realschule 1960:

Ein Bauer verkauft einen Sack Kartoffeln für 50 Fr. Die Herstellungskosten betragen 40 Fr. Berechne den Gewinn.

Sekundarschule 1970:

Ein Bauer verkauft einen Sack Kartoffeln für 50

Fr. Die Herstellungskosten betragen vier Fünftel des Erlöses. Wie hoch ist der Gewinn des Bauern? (Rechenschieber nicht erlaubt)

Korrektur der Aufgaben durch Frauenrechtsbewegung für Gleichheit 1980:

Ein/e Bauer/Bäuerin verkauft einen Sack Kartoffeln für 50 Fr. Die Hersteller/Herstellerinnenkosten betragen vier Fünftel/innen des Erlöses. Wie hoch ist der/die Gewinn/in des Bauern, wenn er der Bäuerin 15 Fr. abgeben muß? (keine Taschenrechner/innen verwenden)

Bezirksschule 1990:

Ein Agrarökonom verkauft eine Menge (M) subterranean Feldfrüchte für eine Menge Geld (G). G hat die Mächtigkeit von 50. Für die Elemente des $G=g$ gilt $g=\text{Franken}$. Die Menge der Herstellerkosten (H) ist um zehn Elemente weniger mächtig als die Menge G. Zeichnen Sie das Bild der Menge H als Teilmenge von G und geben Sie die Lösungsmenge (L) für die Frage an: Wie hoch ist die Gewinnmenge?

Integrierte Gesamtschule 1995:

Ein Bauer verkauft einen Sack Kartoffeln für 50 Fr. Die Herstellungskosten betragen 40 Fr. Der Gewinn beträgt 10 Fr.

Aufgabe: Unterstreiche das Wort „Kartoffeln“ und diskutiere mit Deinen 15 Mitschülern aus den anderen Kulturkreisen darüber (Waffen sind nicht erlaubt).

Schule 2000 nach der Rechtschreibreform:

Ein kapitalistisch-privilegiertes bauer bereichert sich one rechtfertigunk an einem sak gartoffeln um 10 euro.

Untersuch das tekst auvinhaltliche feler, korrigire das aufgabenstellunk unt demonstrire gegen das lösunk.

Schule 2005 (nach der Bildungs- und Rechtsschreibe-Reform):

Ein agrargenetiker fergauft ein sagg gartoffeln für ? 6,25. die kosden bedragen ? 5. der gewin bedregt ? 1,25. Aufgabe: margiere den term gardofeln und maile die losung im pdf-format an glassenleerer@schuhle.ch.

Jahr 2010:

Sorry, es gipt kaine garoffeln mehr! Nur noch pom frit bei mec doneld. Es lebe der fordschrid.

Übersetzung für die Mehrheit der Schüler:

Baueric vergaufe eine Sackic Kartoffelic für 4 Waffe und 1 Lada Diesel. Erzeugergoste gaine: Saatgut steele. Gewinnic betragt 4 Waffe und Lada Diesel plus Fr. 150,- Unterstützung Sozialamt. Unersdrich Wort „Kartoffelic“ und schlage Dich mit Ureinwohner aus Swaiz darüber. (nix Messer/ander Schuler nur slage nid schüsse)

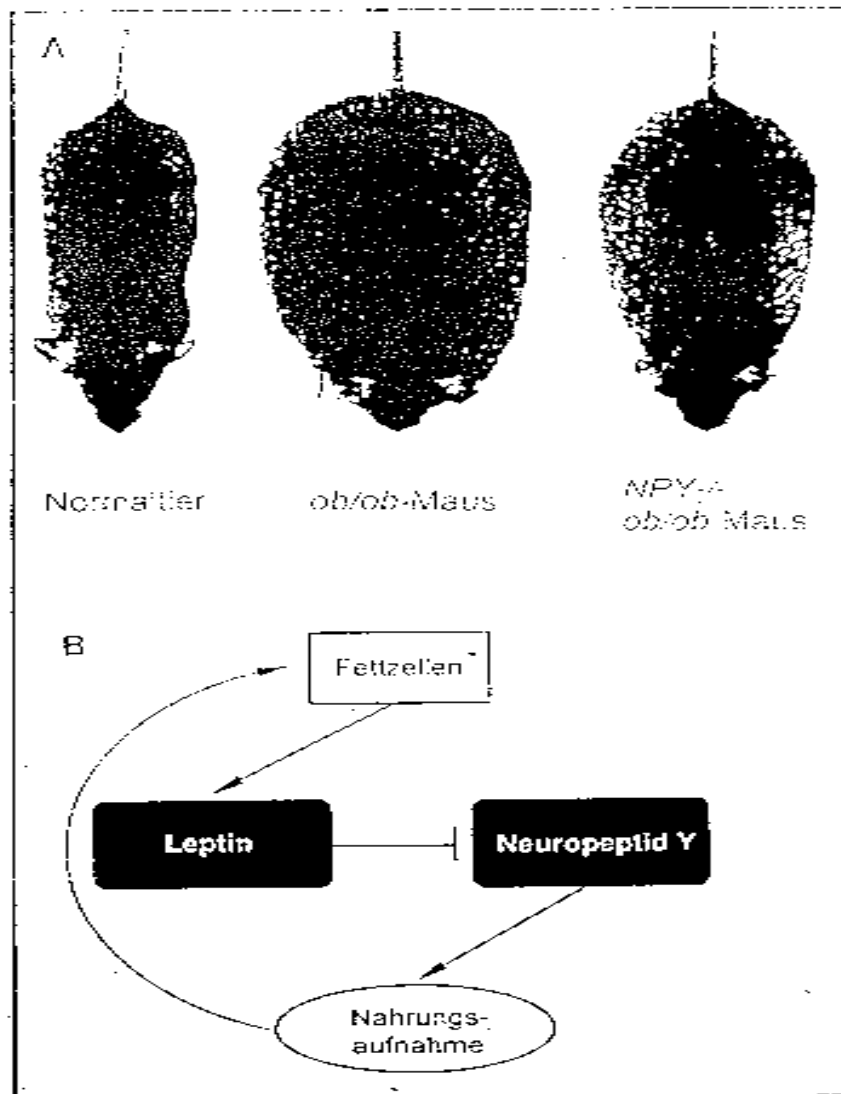


Abb. 4.3 A) Äußere Erscheinung einer normalen Maus im Vergleich zu der einer *ob/ob* Mutanten und einer *NPY-A ob/ob* Doppelmutanten. (Nach Erickson et al. 1996). **B)** Der Leptin/Neuropeptid-Y-Antagonismus. Pfeile: stimulierende Einflüsse; Linie mit Querstrich: hemmender Einfluß

BIBEL 2001

7Guten Tag, hochverehrte Gläubige!

Jetzt neu auf CD: Die Bibel 2001

Nachdem treue Anhaenger nun seit fast 2000 Jahren geduldig auf ein Update warten, gibt es jetzt endlich eine neue Version der Bibel!

Die Erweiterungen sind derart umfangreich, dass wir keine übliche Versionsnummer vergeben wollten, sondern die komplett überarbeitete und modernisierte Neuausgabe entsprechend dem Trend der Zeit gleich mit "Bibel 2001" titulierten. Die neuen Features im einzelnen:

- Anzahl der Gebote von 10 erweitert auf 15 interne und 5 frei vom Benutzer definierbare
- Eingebaute Zitierhilfe: Bei Bedarf können jetzt alle Funktionstasten mit beliebigen Geboten oder anderen Bibeltextstellen belegt werden!
- Sensationell: Fortsetzung, 3. Teil: "Das Brandneue Testament"! Herausnehmbarer Anhang: „Das irre coole Testament für Kids!“ (mit Autogrammadressen von Gott, Jesus, Maria...)
- eingebauter Brian-Jehova-Modus! (Kieselsteine werden kostenlos mitgeliefert)
- Statt einer jetzt bis zu zehn Gottheiten möglich; auch weibliche! (freie Namensgebung, Auswahl durch den Benutzer oder per eingebautem Zufallsgenerator)
- „Gott-Construction-Kit“ (mit ausführlicher Anleitung) jetzt als Sonderausstattung gegen Aufpreis lieferbar!
- interaktive Vernetzung mit anderen Religionen in Vorbereitung! (Update wird kostenlos nachgeliefert, sobald die Kompatibilitätsprobleme beseitigt sind)
- Multimedia-Videosequenzen fuer Einsteiger! Begnügen Sie sich nicht mehr mit bilderlosen Bibeln oder alten Kupferstichen! Kaufen Sie die Bibel 2001 und erleben Sie AT und NT live und interaktiv!
- Speech-Pack als Erweiterung nachruestbar!
- Auf vielfachen Wunsch Moses jetzt komplett entfernt!
- Zölibat per Escape-Taste abschaltbar!

- Sex vor der Ehe: Jetzt Pflicht!
- Homosexualitaet: Jetzt erlaubt!
- Analverkehr: Statt Todsünde jetzt einfaches Vergehen: 50,- DM Strafe!
- Wollust und Voellerei gegen Aufpreis implementierbar!
- Sintflut-Option jetzt zeitgemäss ergänzt durch:
 - *Erdbeben
 - *Angriff von böartigen Ausserirdischen
 - *Atom-GAU
 - *Telekom-Kundendienst
- Göttliche Vermehrung durch Jungfrauen- geburt erweitert auf den neuesten Stand der Gentechnik! Jetzt auch göttliches Cloning und Androiden möglich!
- Statt zwangslaeufiger Kreuzigung jetzt wahlweise:
 - *Finaler Rettungsschuss
 - *Flugzeugabsturz
 - *Suizid
 - *AIDS
 - *Begnadigung
- Laut Bundesgesundheitsamt voellig unge- fährliche Lebensmittelfarben
- Vollversion jetzt mit eingebauten Argumen- ten für religiösen Fanatismus (Gewissensbisse jederzeit abschaltbar)!
- Für „HERR“ jetzt statt simpler Grosschrift volle ANSI-Unterstützung: Wahlweise in Farbe, Invers oder Blinkend.

Trotz aller Erweiterungen wurden selbstver- ständlich die bekannten und beliebten Intole- ranzen, Chauvinismen und Ungereimtheiten aus Bibel 1.0 voll übernommen.

Dabei werden alle Ausgrenzungen jetzt voll interaktiv unterstützt. Per Mausklick Scharen Andersdenkender missionieren: Das geht nur mit der Bibel 2001!

Für nur 666 Mark bei jedem Versandhändler oder direkt aus dem Vatikan. Bei Bestellungen an den Vatikan bitte unbedingt Bargeld beilegen.

Systemvoraussetzungen:

Windooof-System, Pentium VI 666 (PRO), 231 MB RAM, 80fach-CD-ROM.

Ehrensache in unserem Lande

Hallo ?! - „Hallo? Wer ist denn da am Hörer? Wie? Ach Sie sind's! So früh? Nein, stören tun Sie nicht. Neinnein, aus dem Bett geklingelt, das nicht – in unserem Beruf schläft man doch nie! Ich bin gerade beim Essen. Was sagen Sie? Ob ich sitze? Ja. Jaja. Was ist denn nun los?

Mit meinen Konten? Da ist doch alles in Ordnung. Zuviel? Was fragen Sie mich da? Ob da zuviel drauf sei? Nicht, das ich wüßte... Wem fehlt Geld? Das ist doch wohl nicht mehr meine Sache. Ach.

Nee. Das... Hören Sie, wenn das ein Scherz sein soll... Nein, das hab ich nicht bemerkt. Wie sollte ich denn das auch bemerken: Eine Millionen zuviel auf meinem Konto. Wie soll ich denn das merken? Hat mir ja keiner gesagt. Von wem?

Ah, der hat's mir wohl draufüberwiesen. Ich sag's ja schon seit der Einführung des Schecks – Nein, ich bin nicht gegen Neuerungen, aber ganz früher hätte ich das Geld wenigstens mal in die Hand bekommen.

Ja, nun, was machen wir denn da. Muß die Partei davon erfahren?

Waaaaaaaasssss??? Die Presse weiß da schon wieder Bescheid? Über meine Konten? Und das Ganze erst kurz nach dem Bimbeskoffer-Skandal?

Waaaaaaaasssss??? Heute schon in Bayern 5 gemeldet? Ich... ja, sagen Sie schon, Sie sind mein Anwalt! Was machen wir da, was machen wir da? Wie, Halbe-halbe? Nein.

Naja, meine Frau meint gerade... Ach so, die Partei weiß Bescheid... Wie? Eine Millionen DM zurücküberweisen. Ja, natürlich. Vorsorglich. Genau. Ich überweise eine Millionen DeMark von meinem Privatkonto zurück an die CDU.

Ah. Und das am frühen Morgen. Gott-sei-Dank konnten wir diese unangenehme Sache klären. Ja, danke. Einen schönen Tag noch, Grüße an Ihre Gattin.“

CDU - SCHWARZGELD Seid umschlungen, Millionen

(Von Markus Deggerich - Spiegel-Online)

Die wiedergefundene Kiep-Million ist nur die Spitze eines Geldberges unbekannter Herkunft. Nutzte die CDU private Konten zur Verschleierung von Schwarzgeld?

Der frühere CDU-Schatzmeister Walther Leisler Kiep könnte neben der jetzt aufgetauchten eine Million Mark weiteres CDU-Geld auf Privatkonten geparkt haben. Mitglieder des Untersuchungsausschusses zur CDU-Affäre vermuten, dass 1992 Schwarzgeld der CDU, das in Liechtenstein bei der Stiftung Norfolk gehortet worden war, gestückelt über private Konten nach Deutschland transferiert wurde, um die wahre Herkunft zu verschleiern. So wie unklar ist, aus welchen Quellen sich die Konten der Norfolk-Stiftung speisten, so unbekannt ist der Verbleib weiterer großer Beträge.

Das in Schweizer Franken geführte Norfolk-Konto mit der Nummer 512.041.01Y verzeichnete für den 7. April 1992 eine abschließende Barabhebung in Höhe von 1,5 Millionen Franken. "Bei dem Geld geht man davon aus, dass Kiep, Weyrauch und Lüthje es unter sich teilten", sagt der Vorsitzende des Ausschusses Volker Neumann (SPD) zu SPIEGEL ONLINE. Horst Weyrauch war seinerzeit Wirtschaftsprüfer und Steuerberater der CDU, Uwe Lüthje Generalbevollmächtigter der Schatzmeisterei. Doch bereits vor den 1,5 Millionen Franken sind von einem weiteren Norfolk-Konto laut Neumann mehrmals hohe Beträge abgehoben worden, von denen keiner weiß, wo sie geblieben sind. Ein Empfänger des Geldes, unter anderem rund 680.000 Mark Restbestand bei Norfolk, ist bisher nicht identifizierbar.

Das Geld wurde "vorsorglich überwiesen"

Kieps Anwalt Günter Kohlmann widerspricht inzwischen der Darstellung, es handele sich auf jeden Fall um Geld der CDU. Kiep habe eigenes Geld an seine Partei überwiesen und wisse selbst noch nicht, ob auf einem seiner Konten Parteigeld liege, sagte Kohlmann. "Er hat das Geld auf meinen Rat hin vorsorglich überwiesen."

Bereits vor der Auflösung der Norfolk-Stiftung im Jahre 1992 sind von den dortigen Konten über zwei Millionen Mark mit unbekann-

tem Verbleib abgeflissen. "Die bisherigen Angaben von Weyrauch und Lüthje, dass diese Gelder auf Geheimkonten der CDU in Frankfurt/Main eingezahlt wurden, hat sich bisher nicht bestätigt", erklärt Evelyn Kenzler, PDS-Obfrau im Ausschuss. Sie fragt: "Wurden diese Beträge etwa in ähnlicher Weise aufgeteilt, das heißt einer privaten Verwendung zugeführt oder über private Konten abgewickelt?"

Privatkonten zur Verschleierung von anonymen Spenden

Der Ausschussvorsitzende Neumann geht noch weiter. "Man kann nicht ausschließen, dass Privatkonten dazu genutzt wurden, die Herkunft von Schwarzgeld zu verschleiern", sagte er am Donnerstag SPIEGEL ONLINE. Er glaubt nicht, dass das Geld auf Kieps Konto landete, weil dieser sich bereichern wollte. "Das hatte der nicht nötig bei seinem Einkommen", sagte Neumann.

Laut Neumann war 1992 auf einem privaten Unterkonto von Kiep eine ungewöhnliche hohe Zahl an Geldbewegungen zu beobachten. 1992 endete Kieps Arbeit als Schatzmeister. "Es sind allein 22 Überweisungen à 100.000 Mark und 90 à 10.000 Mark vermerkt", erklärte Neumann. Auffällig sei auch, dass viele Einzelbeträge auf Kieps Konto unbekannter Herkunft zusammengekommen immer eine runde Summe ergäben. "Diese Stückelung ist uns aus dem Schwarzkonten-System der CDU sehr vertraut", sagt der Ausschuss-Chef.

"Wir kennen die Summen, aber nicht die Agierenden"

Horst Weyrauch besaß auch eine Vollmacht für Kieps Konto. "Es ist durchaus möglich, dass Weyrauch mit oder ohne Wissen von Kiep dessen Konto nutzte, um die Gelder von Norfolk abzuwickeln", sagt Neumann. Beweisen ließe sich dieses nur, wenn die Ein- und Auszahlungsbelege vorlägen. "Wir kennen die Summen auf den Konten, aber nicht die Agierenden", sagt Neumann. Der SPD-Politiker fordert: "Die CDU muss endlich diese Belege vorlegen." Die Union verweist jedoch auf die Rechnungsprüfungsgesellschaft Ernst & Young, die am 15. März 2000 im Auftrag der CDU einen Prüfbericht vorlegte. Doch auch Ernst & Young kamen an dem Punkt nicht weiter, weil Belege fehlen.

Die offizielle Haltung der CDU ist dazu: Mangels fehlender Belege könne nicht mehr nachvollzogen werden, wer damals Ein- und Auszahlungen vornahm. Doch Neumann reicht das nicht. "Dann muss die CDU endlich die Bank in Liechtenstein von der Schweigepflicht entbinden, dann kann man auch nach den Belegen forschen." An diesem Punkt ließe sich der viel zitierte Aufklärungswillen der CDU-Führung beweisen. Doch die Union muss fürchten, dass dann auch zumindest teilweise nachvollzogen werden kann, woher das ganze Geld in Liechtenstein überhaupt kam. Denn, so Neumann: "Diese Stiftung Norfolk war ja nicht die Quelle, sondern nur ein Konto zur Abwicklung von Geld, das irgendjemand aus bestimmten Interesse anonym in den Kreislauf der CDU speisen wollte."

CDU - BASIS SAUER Droht Kiep der Parteiausschluss?

Die CDU-Basis hat nach der aufgetauchten Kiep-Million "die Schnauze voll". Die Wut auf den früheren Schatzmeister wird immer größer.

Der innenpolitische Sprecher der Unionsfraktion im Bundestag, Erwin Marschewski, forderte, Kiep aus der CDU auszuschließen. "Die Basis erträgt viel, aber langsam hat sie die Schnauze voll", wird Marschewski in der "Welt" zitiert. Die gesamte Partei sei sehr aufgebracht. Vorgänge wie die Millionen-Zahlung erschütterten die Glaubwürdigkeit der Union und das Vertrauen in den Rechtsstaat. "Wie soll ich meinen Kindern erzählen, dass sie für den Staat und die Union eintreten sollen, wenn solche Leute frei durch die Republik laufen?", fragte Marschewski. Zuvor hatte schon der CDU-Politiker Andreas Schmidt erklärt, Kiep sei wegen seiner zweifelhaften Finanzpraktiken "nicht schützenswert aus Sicht der Union".

Außer der jetzt "gefundenen" Million könnte sich noch weiteres CDU-Geld auf Kieps Privatkonten befinden, berichtete die "Berliner Morgenpost". Die Zeitung berief sich bei dieser Spekulation auf einen Bericht der CDU-Wirtschaftsprüfer Ernst und Young vom 15. März 2000. Danach sei im April 1992 zeitgleich mit dem bekannten Schweizer Konto der Norfolk-Stiftung ein weiteres Konto aufgelöst worden, auf dem sich mehrere Millionen Mark befunden hätten. Am 7. April seien dort 5,7 Millionen Mark abgehoben worden, ein Tag zuvor 1,7 Millionen Mark und am 24. April

weitere 1,6 Millionen Mark. Ein Empfänger des Geldes sei nicht identifizierbar.

Der designierte FDP-Chef Guido Westerwelle riet der CDU, die Million vorerst auf ein Sonderkonto einzu-



zahlen. Der ganze Vorgang "stinkt zum Himmel", sagte Westerwelle im "ARD-Morgenmagazin". Das Geld solle jetzt erst einmal treuhänderisch verwaltet werden, schlug er vor. Werde die Herkunft nicht eindeutig geklärt, könne das Geld für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt werden.

Der SPD-Wortführer im Parteispenden-Untersuchungsausschuss, Frank Hofmann, wandte sich energisch gegen die Einlassung von CDU-Bundesgeschäftsführer Willi Hausmann, die Kiep-Million habe nichts mit der Spendenaffäre zu tun. Da die Gelder in den achtziger und neunziger Jahren nicht in den Rechenschaftsberichten der CDU aufgetaucht seien, "kann es sich nur um illegale Spenden handeln, also um Schwarzgeld der CDU", erklärte Hofmann.

Die unendliche Geschichte (von Markus Deggerich – Spiegel online)

Die wundersam aufgetauchte Million des Ex-CDU-Schatzmeisters Kiep bringt die Partei wieder in Bedrängnis.

Die CDU versucht sich von ihrem ehemaligen Schatzmeister Walther Leisler Kiep zu distanzieren. Der hatte auf seinem Privatkonto eine Million Mark "entdeckt", die eigentlich der Partei zustehen. In dem Zusammenhang fürchten die Konservativen neue unbequeme Fragen, nachdem die Spendenaffäre für viele bereits als erledigt galt. Denn die Affäre Kiep ist auch eine Affäre Kohl, wie Dokumente belegen, die SPIEGEL ONLINE vorliegen.

Der CDU-Obmann im Spendenuntersuchungsausschuss, Andreas Schmidt, kritisierte am Mittwoch Kiep im Zusammenhang mit der wundersam wieder aufgetauchten Million ungewöhnlich scharf: "Das Finanzgebaren von Herrn

Kiep ist schon wirklich zweifelhaft und ist auch kritikwürdig. Insofern ist er auch nicht schützenswert aus der Sicht der Union", sagte Schmidt. Schmidts Abgrenzungsversuch folgt der Unions-Strategie, mit der sie sich seit Beginn der Affäre durchlaviert: Da gab es nicht etwa ein System, sondern nur böse Einzeltäter, die sich aber oft gar nicht mehr erinnern können und die auch auf keinen Fall "schützenswert" sind.

CDU-Bundesgeschäftsführer Willi Hausmann hatte am Dienstag mitgeteilt, dass Kiep der Partei eine Million Mark überwiesen hat. Bei Nachforschungen auf seinen Konten hätten sich Kiep zufolge Vermutungen verdichtet, dass sich dort Geld befinde, das eigentlich der CDU zustehe. Schmidt sagt nun, er habe kein Verständnis dafür, dass man einfach so eine Million Mark auf dem Konto finden könne. Die plötzliche und unerwartete Entdeckung ist in der Tat schwer nachzuvollziehen. Im Irrtum befindet Schmidt sich aber, wenn er behauptet, das habe nichts mit der CDU zu tun, sondern werfe allein ein schlechtes Licht auf Kiep.



Die bösen Buben

Schmidt weist selbst den Weg. Noch ist unklar, woher die neue Million stammt. Der CDU-Obmann aber geht davon aus, dass es sich um Geld vom Norfolk-Konto handelt. Die CDU-Stiftung "Norfolk" gilt als eine Schwarzgeldquelle der Partei. Über sie wurden Gelder gewaschen, unter anderem aus der Schweiz. Schmidt glaubt, es handele sich um einen Teil der 1,5 Millionen Schweizer Franken, die unter Kiep, dem ehemaligen CDU-Wirtschaftsprüfer Horst Weyrauch und dem Ex-Generalbevollmächtigten der CDU-Schatzmeisterei, Uwe Lühje, aufgeteilt worden seien. Schmidts Erklärungsstrategie ist klar: Das Trio der Dunkelmänner hat sich ohne Wissen der Partei an Schwarzgeldern bedient. Dafür könne man nun schlechterdings nicht die CDU verantwortlich machen, die von diesem bösen Treiben keine Ahnung gehabt habe, findet Schmidt.

Trotz massiver Kritik von SPD und Grünen sieht die CDU keine Probleme bei der Annahme der Million. "Herr Kiep hat das Geld gezahlt, um mögliche Schadensersatzansprüche zu begleichen, die ohnehin auf ihn zukommen", sagte CDU-Bundesgeschäftsführer Willi Hausmann am Mittwoch. Die Partei werde die Million im Rechenschaftsbericht unter Hinweis auf Kiep verbuchen. "Die CDU wäre gut beraten, das Geld beim Bundestagspräsidenten abzuliefern", sagte hingegen der Vorsitzende des Parteispenden-Untersuchungsausschusses, Volker Neumann (SPD).

"Einige wenige, die vertuschen wollen"

Die Zahlung löste Spekulationen über die Herkunft des Geldes aus. Der Grünen-Obmann Hans-Christian Ströbele vermutete, dass es sich um Spendengeld des Siemens-Konzerns handelt. Das Unternehmen habe bis 1993 jährlich eine Million Mark der CDU zukommen lassen. Siemens bestreitet dies. SPD-Generalsekretär Franz Müntefering wertete die Zahlung Kieps als Beleg dafür, dass die Spendenaffäre noch nicht aufgeklärt ist. Keiner wisse Bescheid, "außer einigen wenigen, die vertuschen wollen", betonte Müntefering.

Geste von Herrn Kiep

Hintergrund der Zahlung Kieps sind offenbar Schadensersatzansprüche der CDU gegen den ehemaligen Schatzmeister. CDU-Chefin Angela Merkel wies darauf hin, dass die CDU auf ihrem Essener Parteitag vor einem Jahr beschlossen habe, Regressansprüche an die Verantwortlichen der Spendenaffäre zu stellen. Insofern sei die Million eine "Geste von Herrn Kiep".

Doch diese Geste bringt erneut die Affäre rund um die Stiftung Norfolk ins Rollen.



Einer der Vorteile in der zähen Arbeit des Untersuchungsausschusses ist, dass mittlerweile viele Aussageprotokolle vorliegen, die unübersichtlich sind, aber aus denen man nach und

nach ein Gesamtbild rekonstruieren kann. Kiep hatte vor dem Ausschuss bestritten, sich aus dem Norfolk-Vermögen bedient zu haben. "Er wollte aber noch mal seine Konten überprüfen", sagte der Ausschuss-Chef Neumann. Die rot-



grüne Mehrheit in dem Gremium werde Kiep nun erneut vorladen.

Schmidts Einzeltäter-Theorie wird auch durch eine weitere Aussage in Zweifel gezogen. Der ehemalige Generalbevollmächtigte der CDU-Schatz-

meisterei, Uwe Lühje, belastete in seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuss Altkanzler Helmut Kohl. Weil Lühje schwer krank ist, wurde er schriftlich befragt. In dem Protokoll, das SPIEGEL ONLINE vorliegt, schreibt Lühje über Kohl: "Er selbst war es, der mir ... in den achtziger Jahren dringend nahe legte, unsere Swiss-Connections zu anonymisieren." In dem Zusammenhang hatte Lühje Kohl auch über Konten in Liechtenstein und die Stiftung Norfolk informiert. Kohl selbst hat bestritten, davon gewusst zu haben. Lühje hingegen erklärt: "Mein Hinweis, dass das bereits einige Jahre zuvor mit der Gründung einer Stiftung nach liechtensteinischem Recht geschehen sei ... hat ihn damals sehr beruhigt."

Beruhigen kann es Kohl deshalb nicht, wenn nun wieder über Gelder der Norfolk-Stiftung spekuliert wird. Dass da eine Million Mark unbekannter Herkunft auf einem Privatkonto rumliegen, ist eben nicht nur eine Affäre Kiep, sondern auch eine Affäre Kohl und CDU. Dass diese die Schuld gerne dem Schwarzgeld-Trio in die Schuhe schieben will, ahnte auch Lühje. Er war und ist nicht gut zu sprechen auf Kohl. "Das Ganze könnte mir ziemlich gleichgültig sein, wenn mit den Ergebnissen einer solchen Diskussion nicht ich es wäre, der dabei unter die Räder gerät", schreibt Lühje in seiner Aussage. Seinem Ex-Chef Kohl wirft er vor: "Wieder einmal musste ich erleben, dass mein einstiger Chef, immerhin der Vorsitzende der CDU, nicht auch nur einen leisen Schimmer von jener Verantwortung, die ihm als vertragliche Fürsorgepflicht seinen Untergebenen gegenüber oblag, erkennen lässt."

*Ermittlungsverfahren gegen Ex-Kanzler
eingestellt*

Weniger beeindruckt denn je konnte Helmut Kohl am Donnerstag, den 8. Februar, auftreten. Da wurde bekannt, dass die Bonner Staatsanwaltschaft das Untreue-Ermittlungsverfahren gegen den illegalen Spendensammler und Ex-Kanzler gegen Zahlung von 300.000 Mark Geldbuße einstellen will.

Ob Kohl jetzt zur Preisgabe der Spendernamen für die CDU gezwungen werden kann, ist unter Juristen zwar äußerst umstritten. Der Vorsitzende des Schwarzgeld-Ausschusses, Volker Neumann, gehörte aber zu denen, die glaubten, mit Hilfe Kohls ihr Wissen mehr zu können: "Laut Auskunftsverweigerungsrecht nach Paragraph 55 muss sich niemand selbst belasten. Für Helmut Kohl fällt dieses Recht nun allerdings weg."

Artikel: SPIEGEL-ONLINE.

Die »subjektiv!« kann leider nicht selbst so recherchieren. Aber abdrucken will ich diese Sauereien doch! Ich meine, das muß man sich mal vorstellen: Reiner Vollblut-Kapitalismus, in dem mal locker über demokratische Leichen hinweggetrampelt wird. Was jucken den fetten Kohl denn 300.000,- DM, wenn ein Parteischatzmeister nicht einmal checkt, dass da eine Millionen DM zuviel auf dem Konto liegen?

Scheiß-Staat, elender. Armes, dummes Volk. Da bekommt man was von Demokratie vorgegaukelt, aber in Wahrheit geht's so ab, wie im tiefsten Mittelalter: „Was der Babst sächt, is brinzibiell richtig.“ Die Kluft zwischen Arm und Reich wird immer breiter? Mediengebabel: Die Kluft hat sich noch nie verändert.



ZUSAMMENSETZUNG:

Eine Zigarette dieser Marke enthaelt im Durchschnitt
n mg Nikotin n mg Kondensatz (Teer)
n mg Papier n mg Wattefilter
n mg Holzfaser (zur Streckung)

ANWENDUNGSGEBIETE:

Verschiedene Schockformen, Langeweile, Minderwertigkeitskomplexe, bereits bestehende Nikotin-Abhaengigkeit.

GEGENANZEIGEN:

Nicht anzuwenden sind diese Filterzigaretten bei:
Diarrhoe (Durchfaellen), Atemnot, waehrend des Geschlechtverkehrs, in Umgebungen mit raucherfeindlicher Gesinnung.

NEBENWIRKUNGEN:

Haufig beobachtet wurden in Testreihen: Hustenanfaelle, chronische Bronchitis, Lungenkarzinom, Gefaessveraenderungen arteriosklerotischer Art, Apoplex (Schlaganfall) mit nachtraeglicher Hemiparese (Halbseitenlaehmung), voruebergehendes Schwindelgefuehl, periphere Durchblutungsstoerungen. In hoeher dosierten Mengen ueber einen laengeren Zeitraum hinweg kann die Einnahme von Nikotin zu einer sowohl koerperlichen als auch geistigen Abhaengigkeit fuehren.

WECHSELWIRKUNGEN MIT ANDEREN MITTELN:

Im Zusammenhang mit Alkohol wurde eine herabgesetzte Wirkung des Nikotins beobachtet. Dennoch sollten sie nicht versuchen die gewohnte Wirkung durch vermehrtes Inhalieren zu erzielen (Gefahr der Hyperventilation mit Azidose).

DOSIERUNG UND ANWENDUNG:

Soweit nicht anders verordnet alle 15 Minuten das braune Ende der Zigarette in den Mund nehmen und bei gleichzeitigem Saugen an diesem das weisse Ende der Zigarette anzuenden. Den Rauch tief inhalieren, damit auch die tief liegenden Alveolen vollstaendig erreicht werden.



Da gibbet et eine Aktion. An der hängt unser aller Herz (soweit ich die Leser der »subjektiv!« abschätzen kann. Da muß sich der Leser dran beteiligen!!! Kim will schließlich kiffen! Ich sag Euch eins, Ihr Verfolgten, Führerscheinlosen, Inhaftierten, Heimlichtuer und allen anderen, die unter einem brutalen Staatssystem leiden: Die Zeit zum Aufstehen ist gekommen, wir können uns wehren: Dies ist unser Leben!!! Und diese Regierungsmischpoke kann eine Sache garantiert nicht: Uns noch ein neues Leben schenken, weil Sie in der Hölle checken, dass sie unser erstes versaut haben!!!

Kim will kiffen

Mein Name ist Kim. Ich lebe und arbeite in Berlin. Ich habe keine Lust mehr auf Heimlichkeit, keine Lust mehr darauf, geduldet zu werden. Ich will selbst entscheiden, wann ich wo welche Substanzen konsumiere. Ich bin alt genug. Ich bin Asiatin. Ich vertrage keinen Alkohol.

Ich habe nichts gefunden, was gegen THC spricht, außer ein paar Gesetzen von Gestern. Sollen die uns weiter bestimmen? Nein. Ich will die Welt verändern und Spaß dabei haben.

Was bisher geschah:

13.10.00: Ich habe beschlossen, meiner Lust nicht mehr im Halbdunkel nachzugehen

13.11.00: Ich habe beim Betäubungsmittelamt einen Antrag auf Kiff-Erlaubnis gestellt

13.01.2001: Der Antrag wird zurückgewiesen

Februar 2001: Wir erheben Widerspruch

Ich bin 31 Jahre alt und Koreanerin. Geboren bin ich in Stuttgart aber jetzt lebe ich in Berlin. Ich bin nicht verheiratet.

Der Start meiner Karriere war an der Grund- und Hauptschule Filderschule in Stuttgart. 1979.

Von 1979 bis 1986 habe ich die Ev. Mörike-Gymnasium in Stuttgart besucht und 1989 mein Abitur am Wagenburg-Gymnasium in Stuttgart gemacht.

Mein Grundstudium habe ich von 1990-1993 an der FU Berlin im Fachbereich BWL abgelegt.

Von 1993 bis 1999 machte ich eine Ausbildung zur Reiseverkehrskauffrau bei BEX.

Was mir meine Ausbildung nicht geben konnte:

Von 1983 bis 1984 machte ich einen USA-Aufenthalt im Rahmen eines Abschiebungsversuches.

1986 bis 1987 verbrachte ich wieder in den USA - ein erneuter Versuch meiner Eltern mich loszuwerden.

1988 war doch die Olympiade in Seoul. Meine Disziplin war das Jonglieren mit drei Sprachen. Kanada habe ich 1989 drei Monate unter meiner Kontrolle gehabt.

1993 bis 1996 erlernte ich die Kunst der Fischtranchierung und erlebte den florierenden Reisbällchen-Handel in der „Sushi Bar“.

Seit 1996 versorge ich die feierwütige Technoposse im Matrix mit ausreichend Flüssigkeit.

Seit 1999 bin ich Mutti vom berliner Trendguide ein000 (eintausend).

Mit mir kann man reden:

Auf Deutsch, Koreanisch, in fließendem Englisch und in basic French.

Die KWK Kampagne: Zeitgemäß genießen!

Bei Kim will kiffen geht es um eine Veränderung des altmodischen und verlogenen Bildes von Genussmitteln wie Haschisch und Marihuana in Deutschland. Wir wollen die Gerichte davon überzeugen, das Kim ein Recht auf das Kiffen hat, und zwar, als eine private Entscheidung über ihre Lebensgestaltung, welche

eigentlich als Persönlichkeitsrecht von dem Grundgesetz stark geschützt ist. Während Kims Fall durch die Instanzen zieht, und die Mainstream-Medien sich ihr Bild von Kim und ihrem Anliegen machen werden, wird die Kampagne Partner an sich ziehen, die auch ein Interesse haben an einem Neustart für das Image eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Hanf als Genussmitteln in der Öffentlichkeit.

Unsere Website www.kimwillkiffen.de ist zuerst da, um Kim in ihren Kampf um das Recht auf Genuss zu unterstützen. Und dann als Plattform, damit ihre Konfrontation mit dem Gesetzgeber als Hebel für eine Akzeptanz von Genusshanf als legitime Lebensstil-Entscheidung für alle Erwachsenen wirkt.

Hilfe, Hilfe!

Allein machen sie Dich an, haben Ton, Steine, Scherben mal gesungen. Alleine wird auch Kim niemals legal kiffen. Deshalb brauche ich Eure Unterstützung! Wir brauchen Bekenner, wir werden Leute brauchen und vor allem brauchen wir Geld.

Kims Antrag an die Bundesopiumstelle.

Antrag gem § 3 BtMG
hiermit zeige ich an, daß ich Frau Mun-ju Kim, Alt Moabit 121, 10557 Berlin (i. F. Antragstellerin) anwaltlich vertrete.

In ihrem Namen und in versicherter Vollmacht beantrage ich,

der Antragstellerin die Erlaubnis zu erteilen, THC-haltiges Harz und THC-haltige Blütenstände der Pflanze Hanf in kleinen, zum Eigenbedarf ausreichenden Mengen zu erwerben, zu besitzen und zu genießen.

Die Antragstellerin ist 1969 in Stuttgart als Tochter koreanischer Eltern geboren, hat dort die Grundschule und das Gymnasium besucht, 1989 ihr Abitur gemacht und anschließend bis 1993 Betriebswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin studiert. Die Antragstellerin ist Initiatorin der Scene-Zeitschrift ein000 (sprich eintausend) sowie des gleichnamigen berliner Verlages. Die Antragstellerin ist Koreanerin, hat jedoch ihren Lebensmittelpunkt von Geburt an ausschließlich in Deutschland und beabsichtigt, die Einbürgerung zu beantragen.

Die Antragstellerin konsumiert – sofern es ihre hohe Arbeitsbelastung überhaupt zuläßt – zur Entspannung gelegentlich Haschisch und

Marihuana. Wie bei Menschen des asiatischen Typus sehr häufig, verträgt die Antragstellerin aufgrund entsprechender genetischer Disposition keinerlei Alkohol. Ein einziges Glas Wein führt zu einer viele Stunden andauernden Übelkeit, Schlaflosigkeit und Temperaturerhöhung. Aus diesem Grund hat sie nach entsprechenden Erfahrungen als Heranwachsende nie wieder alkoholische Getränke zu sich genommen.

Hingegen erreicht die Antragstellerin mit den genannten Hanfprodukten den Zustand gepflegter Entspannung, wie er üblicherweise mit dem kontrollierten Genuß von Alkohol angestrebt und erreicht wird.

Außerdem haben Hanfprodukte in der gesellschaftlichen Umgebung der Antragstellerin auch eine nicht zu unterschätzende berufliche Bedeutung. Die Freunde und Geschäftspartner der Antragstellerin kommen überwiegend aus dem kreativen Bereich (Künstler, Medienschaffende). In diesen Kreisen ist Alkohol wenig beliebt, weil er die Kreativität beeinträchtigt und Müdigkeit verursacht. Hanfprodukte werden vorgezogen, weil sie genau die gegenteilige Wirkung haben: Insbesondere stimulieren sie die Kreativität.

Auch in diesen Kreisen werden geschäftliche Treffen, ob es nun um die Pflege langfristig angelegter Kontakte oder um konkrete Geschäftsanbahnung geht, häufig mit einem gemeinsamen Essen verbunden. Der Sinn dieser Praxis besteht darin, soziale Bindungen zu verstärken und auf einer vorrationalen Ebene eine Vertrauensbasis zu schaffen. Dazu ist eine entspannte, freundliche Atmosphäre unverzichtbar wie sie durch gemeinsames Essen und den Konsum entspannender Genußmittel zuverlässig erreicht wird. Aus diesem Grund ist es allgemein üblich, bei solchen Anlässen alkoholhaltige Getränke zu servieren. Eine vergleichbare, nur anregendere und weniger dämpfende Wirkung wird durch das heute speziell in den genannten Kreisen verbreitete gemeinsame Rauchen von Hanfprodukten erreicht.

Schon im Hinblick auf die gewünschte Einbürgerung (die bei Vorliegen von Straftaten versagt werden kann), aber auch weil sie sich generell nicht strafrechtlichen Ermittlungen aussetzen möchte, sucht die Antragstellerin hiermit um die oben genannte Erlaubnis nach.

Die Erlaubnis ist nach § 3 BtMG zu erteilen.

Im Beschluß 2 BvR 2382/99 hat das Bundesverfassungsgericht am 20. Januar 2000 ent-

schieden, daß ein derartiger Antrag keineswegs schon deshalb aussichtslos ist, weil der Wortlaut der genannten Vorschrift eine Erlaubnis des Hanfkonsums für die dort beantragten (medizinischen) Zwecke nicht vorsieht. Vielmehr sei die Antragsgegnerin auch in diesem Fall verpflichtet, über den Antrag nach pflichtgemäßem Ermessen zu entscheiden. Genau so liegt der Fall hier.

Das Ermessen der Antragsgegnerin reduziert sich aus den im folgenden aufgezählten Gründen auf die Verpflichtung, die beantragte Erlaubnis zu erteilen. Jeder andere Ermessengebrauch wäre fehlerhaft, Denn er verstößt gegen übergeordnetes Recht, und verletzt insbesondere das allgemeine Persönlichkeitsrecht (Art. 2 GG) und den durch dieses Grundrecht geschützten Kernbereich der privaten Lebensgestaltung.

Das strafbewehrte Verbot des Hanfgenusses beschränkt angesichts der geschilderten Umstände in sehr hohem Maße die Freiheit der Person, die das Grundrecht als "unverletzlich" bezeichnet. Sie ist ein so hohes Rechtsgut, daß in sie aufgrund des Gesetzesvorbehaltes in Abs. 2 S. 3 nur aus besonders wichtigen Gründen eingegriffen werden darf. Unbeschadet dessen, daß solche Eingriffe unter bestimmten Voraussetzungen auch in Betracht kommen mögen, wenn sie den Betroffenen daran hindern sollen, sich selbst einen Schaden zuzufügen, sind sie im allgemeinen nur zulässig, wenn der Schutz anderer oder der Allgemeinheit dies unter Berücksichtigung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes erfordert.

Das ist hier nicht der Fall. Vielmehr existieren Gefahren, vor denen der Nutzer oder die Allgemeinheit durch die Regelung geschützt werden könnten nicht. Die Begründung der Eingriffsregelung beruht auf Annahmen, die heute wissenschaftlich widerlegt sind. Ein Gesetz das vor nicht existenten Gefahren schützen soll, ist zur Zweckerreichung ungeeignet und kann deshalb keinen Eingriff in das Persönlichkeitsrecht rechtfertigen.

Außerdem ist auch der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz verletzt, wenn der Eingriff auf einer unzutreffenden Kenntnis von dem zu regelnden Sachverhalt beruht.

Beides ist hier der Fall, weil das BtMG, soweit Hanfprodukte einbezogen wurden, davon ausging, daß diese physisch und psychisch süchtig machen, körperliche Schäden verursachen, als sogenannte Einstiegsdroge wirken und durch das angebliche flashback-Phänomen z. B. im

Straßenverkehr andere gefährden könnten. Alle diese Annahmen sind heute wissenschaftlich widerlegt. Diesem Erkenntnisstand ist das BtMG anzupassen. In seiner Entscheidung vom 9. März 1994 (BVerfGE 90,145) hatte das Bundesverfassungsgericht bereits eine entsprechende Vermutung geäußert und dem Gesetzgeber eine Überprüfung binnen fünf Jahren aufgegeben. Diese Überprüfung der Eingriffsregelung hat bis heute nicht stattgefunden. Der Antragsgegnerin sind aber die im folgenden in Kurzfassung vorgetragenen Erkenntnisse bekannt. Sie muß diese Erkenntnisse bei der Auslegung der betreffenden Normen beachten und hat – bis zur Änderung der entsprechenden Eingriffsgesetze – ihr Ermessen so auszuüben, daß nicht aufgrund objektiv nicht gegebener Gefährdungstatbestände Eingriffe in Grundrechte erfolgen.

Blüten und Harze des Hanfes sind heute unter den Genußdrogen das meistkonsumierte Mittel, übertroffen nur von den akzeptierten Drogen Alkohol und Tabak. Man schätzt, daß etwa 20 % der Bevölkerung einschlägige Erfahrung mit dem Hanfgenuß haben. Mit der weiten Verbreitung der Hanfprodukte ist eine sorgfältige wissenschaftliche Untersuchung einhergegangen.

Nach heutigem Stand der Forschung werden Hanfprodukte nicht mehr oder nur bedingt den Drogen zugezählt. Es wurde vielmehr erkannt, daß die Wirkungen von Cannabis nicht denen der sogenannten Rauschdrogen (Halluzinogene, Psychodysleptika, Psychotomimetika) gleichgesetzt werden kann. So wird heute in Standardwerken der Psychiatrie und in Monographien über Drogen Cannabis in einem eigenen Kapitel, gesondert von den Rauschdrogen, dargestellt.

Desweiteren ist es heute gesicherte wissenschaftliche Erkenntnis, daß Hanfprodukte nicht zu körperlicher Abhängigkeit führen, deshalb in aller Regel nur dosiert genutzt werden, und anders als Alkohol keine organischen und sozialen Schäden verursachen. Das liegt vor allem in dem Umstand begründet, daß anders als im Falle des Alkohols eine Überdosierung praktisch ausgeschlossen ist. Ab einer bestimmten Dosis tritt keine weitere Wirkung mehr ein. Deshalb hat der Konsument auch nicht das Bedürfnis, weiter Hanf zu rauchen oder zu essen. Auch eine psychische Abhängigkeit läßt sich in der Regel nicht feststellen. Soweit häufig wiederholter Konsum beobachtet wird, liegen nach medizinischer Auffassung in der Regel pathologische Einstellungen und Motivation

des Betroffenen vor, die auf eine neurotische Störung, Persönlichkeitsstörung oder Psychose hinweisen können. Es ist gesicherte Erkenntnis, daß derartige Störungen nicht durch Cannabis entstehen, sondern übermäßiger Drogengenuß auf derartige Störungen hinweist.

Ähnliches gilt für das sogenannte Amotivations-Syndrom bei Jugendlichen. Auch hier gilt heute, daß diese Störungen herabgesetzter Motivation eher der Verfassung von Jugendlichen entsprechen, die dann ihrerseits Anlaß zum Drogenkonsum gibt.

In diesem Zusammenhang gehört auch die früher verbreitete Vermutung, Cannabis könne als Einstiegsdroge dienen. Heute steht fest, daß es ein verbreitetes Jugendverhalten gibt, mit verschiedenen psychotropen Wirkstoffen zu experimentieren und dabei leider nicht alle Jugendlichen bei den harmlosen Hanfprodukten stehen bleiben. Außerdem ist bekannt, daß für sogenannte Drogenpersönlichkeiten Hanf wenig interessant ist. Diese Personengruppe sucht nach stärker wirkenden Stoffen. Sie würde sich, wenn nur alkoholische Getränke zur Verfügung stehen, auch nicht mit Wein oder Bier begnügen, sondern nach hochprozentigen Alkohola greifen.

Der flashback-Effekt konnte wissenschaftlich im Zusammenhang mit Cannabis nicht verifiziert werden. Sofern sich dieses Phänomen überhaupt zweifelsfrei erfassen läßt, wird es heute mit Streßsituationen und Psychopharmakamißbrauch in Verbindung gebracht.

Aus kriminalpolitischer Sicht ist eine undifferenzierte Prohibition Hauptursache für die Entstehung mafioser Strukturen. Eine Entkriminalisierung der Drogenmärkte schützt nach herrschender Auffassung vor der Ausbreitung organisierter Kriminalität.

Zusammenfassend steht heute fest: Mindestens 15 % der Bevölkerung der Bundesrepublik haben mit Cannabis Erfahrung. Mäßiger Konsum ist nicht als Mißbrauch anzusehen, denn er hat keine nachteiligen Folgen für den Konsumenten, seine Umgebung oder seine sozialen Beziehungen.

Alle diese Umstände sind heute nicht mehr ernstlich zweifelhaft und der Antragsgegnerin bekannt.

Aus einem anderen Verfahren liegt dem Unterzeichner ein ausführliches Sachverständigengutachten zu diesen Fragen vor und zwar des Prof. Dr. R. Tölle, Klinik für Psychiatrie der Universität Münster, Albert-Schweitzer-Str. 11, 48129 Münster, aus dem die vorstehenden

Schlußfolgerungen zitiert sind. Dementsprechend vertrat das Bundesverfassungsgericht 1994 (aaO) zwar noch mehrheitlich die Auffassung, daß noch nicht festgestellt werden könne, ob die Vorschriften des BtMG hinsichtlich der privaten Nutzung von Cannabis gegen das Übermaßverbot verstoßen. Immerhin bestanden auch damals schon genügend Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Normen. Dementsprechend hat des BVerfG eine Überprüfungspflicht seitens des Gesetz- und Verordnungsgebers gesehen. Das abweichende Votum des Richters Sommer kommt schon angesichts des damaligen Kenntnisstandes zu dem Ergebnis, daß das Verbot von Hanfprodukten für den Eigenkonsum verfassungswidrig sei. Der dafür gegebenen Begründung, die hiermit in Bezug genommen wird, kann heute nichts hinzugefügt werden.

Unzweifelhaft haben auch internationale Verträge keinen Bestand, soweit sie in den Kernbereich von Grundrechten eingreifen. Auch insoweit kann auf das Votum Sommer zum genannten BVerfG Urteil verwiesen werden. Die Antragsgegnerin kann sich deshalb nicht darauf berufen, daß Deutschland aufgrund von internationalen Verträgen gezwungen sei, privaten Hanfgebrauch zu verbieten.

Schillo, Rechtsanwalt

Kurzer Einwurf:

Nicht jeder Anwalt ist ein Schillo...

Die Anwälte, die die Entschädigungszahlungen der Bundesregierung und vieler deutscher Unternehmen an die NS-Zwangsarbeiter durchgesetzt haben, halten sich an das Gesetz:

Während ein NS-Zwangsarbeiter mit höchstens 15.000,- DM für seine jahrelange Unterdrückung entschädigt wird, bekommt so ein Anwaltssocken schon mal seine 8,3 Millionen.

Da gibt es nichts zu meckern: Schließlich ist es nicht gesetzeswidrig, dass ein Anwalt sein Honorar verlangt, so wie es ihm zusteht. Und wieso sollten die Anwälte auf Geld verzichten, das ihnen zusteht? Ganz nebenbei spannen sie, die geschickten Geschäftsmänner, die NS-Zwangsarbeiter zum zweiten Male in Deutschland vor ihren Karren...

Das ist eben deutsche Gerechtigkeit. Wir Deutschen sind doch nicht doof!!!

Sehr geehrter Herr Schillo,

in vorbezeichneter Angelegenheit ergeht folgender

Bescheid:

Der Antrag wird zurückgewiesen.

Begründung:

Mit Ihrem Antrag vom 25.10.2000 beantragen Sie für Ihre Mandantin Mun-Ju Kim die Erlaubnis zum straffreien Erwerb und Besitz von Cannabis (Harz und Blütenstände) mit physiologisch wirksamem THC.

Da es sich bei Cannabis (Pflanze, Pflanzenteile und natürliche Gemische davon) um ein Betäubungsmittel der Anlage I zum BtMG handelt, kommt eine Erlaubniserteilung nur unter den Voraussetzungen des § 3 Abs. 2 BtMG in Betracht. Dessen Voraussetzungen sind jedoch im Falle Ihrer Mandantin nicht gegeben.

Gem. § 3 Abs. 2 BtMG kann das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) eine Erlaubnis für die in Anlage I zum BtMG bezeichneten Betäubungsmittel nur

ausnahmsweise zu wissenschaftlichen oder anderen im öffentlichen Interesse liegenden Zwecken erteilen.
Ein wissenschaftlicher Zweck liegt nicht vor.

Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) hat in seiner auch von Ihnen angeführten Entscheidung klargestellt, dass der öffentliche Zweck auch im Einzelfall die Erteilung einer Erlaubnis gemäß § 3 Abs. 2 BtMG rechtfertigen kann, dass diese Erlaubniserteilung allerdings im Ermessen des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte liegt.

Im Rahmen einer Ermessensentscheidung sind alle einschlägigen Tatsachen und Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die für und gegen die Erlaubniserteilung sprechen, und nach objektiven, am Zweck des Gesetzes und ggf. sonstiger Rechtsvorschriften orientierten Wertungsgrundsätzen zu gewichten und abwägen.

In Ihrem Fall ist daher zunächst zu entscheiden, ob für den Erwerb von Cannabis zu dem von Ihnen genannten Zweck, nämlich den Zustand gepflegter Entspannung bei Ihrer Mandantin und ihrer gesellschaftlichen Umgebung zu erreichen, ein öffentliches Interesse im Sinne des § 3 Abs. 2 BtMG vorliegt. Ein solches öffentliches Interesse kann u. a. die "notwendige medizinische Versorgung der Bevölkerung" (vgl. § 5 Abs. 1 Nr. 6 BtMG) sein. Das Gefühl von Gelöstheit und Entspannung, das Ihre Mandantin anstrebt, ist jedoch nicht medizinisch erforderlich. Es kann auch kein anderes öffentliches Interesse an einer Erlaubniserteilung aus Ihrer Begründung abgeleitet werden, sondern lediglich ein rein privates.

Die beantragte Erlaubnis kann daher nicht erteilt werden.

Im übrigen müsste der Antrag selbst dann abgelehnt werden, wenn man das öffentliche Interesse bejahen würde. Denn eine Erlaubnis nach § 3 Abs. 2 BtMG darf auch dann nicht erteilt werden, wenn ein Versagungsgrund im Sinne des § 5 BtMG vorliegt; dies ist bei Ihrem Antrag zumindest auf Grund der Nummer 6 dieser Bestimmungen der Fall. Danach ist eine Erlaubnis zu versagen, wenn die Art und der Zweck des beantragten Verkehrs, hier der Erwerb von Cannabis zu nicht medizinischen Zwecken, nicht mit dem Zweck des

einer Erlaubnis zu versagen, wenn die Art und der Zweck des übertragten Verkehrs, hier der Erwerb von Cannabis zu nicht medizinischen Zwecken, nicht mit dem Zweck des BtMG vereinbar ist, nämlich die bereits erwähnte notwendige medizinische Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen, daneben aber zugleich u. a. den Missbrauch von Betäubungsmitteln soweit wie möglich auszuschließen. In diesem Versagungsgrund kommt das sog. Verbots- oder Schutzprinzip des BtMG zum Ausdruck. Es besagt auf der Grundlage der internationalen Suchtstoffübereinkommen, dass ein Verkehr mit Betäubungsmitteln überhaupt nur zu medizinischen und gegebenenfalls wissenschaftlichen Zwecken gestattet werden soll, um so den Missbrauch und das Entstehen einer Abhängigkeit von Betäubungsmitteln „soweit wie möglich“ auszuschließen.

Die beantragte Erlaubnis für den Erwerb von Cannabis ist somit zum einen schon deshalb zu versagen, weil dieser nicht für die notwendige medizinische Versorgung bestimmt ist (s oben). Zum anderen ist sie abzulehnen, weil jeder medizinisch nicht erforderliche Verkehr mit Betäubungsmitteln zwangsläufig eine mehr oder weniger große Möglichkeit des Missbrauchs schafft und diese somit nicht, wie gesetzlich verlangt, „soweit wie möglich“ ausschließt.

Eine Erlaubnis für den Erwerb zum o. g. Zwecke wäre zusätzlich nach pflichtgemäßem Ermessen des BfArM auf Grund des § 5 Abs. 2 BtMG abzulehnen, weil eine solche Erlaubnis die Bestimmung des Artikel 30 Abs. 2 Buchst. b des Einheitsübereinkommens von 1961 über Suchtstoffe (BGBl. II vom 11.2.1977, S. 111) unterlaufen würde. Sie schreibt den Vertragsstaaten vor, „für die Lieferung oder Abgabe an Einzelpersonen“ von Suchtstoffen des vorgenannten Übereinkommens (darunter Cannabis) ärztliche Verordnungen vorzuschreiben. Eine Erlaubnis für den Erwerb ohne gleichzeitige ärztliche Verschreibung - und ohne die damit verbundenen Kontrollmöglichkeiten (Versagungsgrund nach § 5 Abs. 1 Nr. 5 BtMG) - würde somit „der Durchführung der internationalen Suchtstoffübereinkommen“ im Sinne des § 5 Abs. 2 BtMG „entgegenstehen.“

Die Versagung der Erlaubnis im Falle des § 5 Abs. 2 BtMG liegt zwar im Ermessen des BfArM. Hiervon kann jedoch vorliegend nicht zu Gunsten Ihrer Mandantin Gebrauch gemacht werden, weil der beantragte Erwerb von Cannabis – wie dargelegt – nicht für die medizinische Versorgung Ihrer Mandantin bestimmt und notwendig ist. Die Anliegen der internationalen Suchtstoffkontrolle und des Betäubungsmittelgesetzes, insbesondere den Missbrauch von Betäubungsmitteln soweit wie möglich auszuschließen (s. § 5 Abs. 1 Nr. 6 BtMG) sowie die Lieferung und Vergabe von Betäubungsmitteln an Einzelpersonen unter ärztlicher Verschreibungskontrolle zu stellen (s. Artikel 30 des Übereinkommens von 1961), haben unter diesen Umständen daher Vorrang bei der Ermessensausübung und zwingen dazu, die beantragten Erlaubnisse auch nach § 5 Abs. 2 BtMG zu versagen.

Gegen den o.g. Bescheid lege ich hiermit fristgerecht Widerspruch ein, den ich wie folgt begründe:

Der Bescheid geht nicht auf die tragenden Gründe des Antrags ein, sondern beschränkt sich auf eine lehrbuchmässige Darstellung der Struktur und der Regelungen des BtMG. Dass das BtMG die genannten Regelungen enthält und diese üblicherweise in der beschriebenen Weise ausgelegt werden, ist unstreitig und soll auch in diesem Verfahren keinesfalls in Zweifel gezogen werden.

Die Antragstellerin hat ihren Anspruch dem-

gegenüber damit begründet, dass diese Regelungen – soweit sie die mild psychotropen und ungefährlichen Wirkstoffe des Hanfes betreffen – rechtswidrig sind und sich die der Antragsgegnerin obliegende Ermessensentscheidung deshalb auf die beantragte Erlaubniserteilung reduziert. Die Begründung des Antrags führt zunächst aus, dass ein auf empirisch und wissenschaftlich widerlegten Annahmen beruhendes Verbot im Lichte des Art. 2 GG grundsätzlich unverhältnismässig und damit rechtswidrig ist. Ein solches Verbot darf nicht durchgesetzt werden; entsprechende Regelungen sind vom

Gesetzgeber unverzüglich zu ändern, damit die Rechtstreue der Bevölkerung nicht Schaden leidet. Es war darauf hingewiesen worden, dass das BverfG bereits 1994 im Falle der Einordnung von Hanfprodukten in das BtMG eine entsprechende Vermutung hegte und dem Gesetzgeber eine Überprüfung der Rechtmässigkeit binnen fünf Jahren aufgab. Diese Überprüfung ist seitens der Legislative bisher pflichtwidrig unterblieben. Das entbindet die Exekutive jedoch nicht, bei Ermessensentscheidungen den aktuellen Stand des Wissens statt eindeutig widerlegter Annahmen zum Gefährdungspotential zugrunde zu legen.

Desweiteren hat die Antragstellerin in ihrer Antragsbegründung ausführlich den Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis zur Gefährdung der Bevölkerung und einzelner Bürger durch Hanfprodukte dargestellt. Der Antragsgegnerin sind diese Erkenntnisse vollständig bekannt. Sie weiss positiv, dass diese Erkenntnisse heute nicht mehr widerlegt werden können und damit feststeht, dass von Hanfprodukten keine ein Verbot rechtfertigenden Gefahren ausgehen. Dieser Umstand ist in der beantragten Ermessensentscheidung zu berücksichtigen.

Schliesslich hat die Antragstellerin ihre besondere Konstitution dargestellt, die dazu führt, dass sie die gesellschaftlich akzeptierten, legalen psychotropen Genussmittel nicht verträgt. Diese genetisch bedingte Einschränkung betrifft nicht nur die Klägerin sondern ist bei Menschen asiatischer Herkunft weit verbreitet.

Es gab und gibt keine Gesellschaft, in der sämtliche psychotropen Genussmittel verboten wären. Die durch das Grundgesetz geprägte Gesellschaft akzeptiert den Alkohol trotz der unstreitig damit verbundenen erheblichen Gefahren für Gesundheit und soziale Einordnung vieler Bürger. Damit ist eine Wertentscheidung getroffen: Selbst wenn erhebliche Gefahren für den Konsumenten und seine Umgebung drohen, geht das Recht des Individuums vor, im Kernbereich des Privaten von staatlichen Regelungen frei zu bleiben.

Auf diese Wertung beruft sich die Antragstellerin im Falle eines Rauschmittels mit erheblich geringerem Gefährdungspotential. Es mag zwar kein Recht auf Rausch geben. Aber es besteht der Anspruch auf Gleichbehandlung. Gleiche Sachverhalte dürfen nicht unterschiedlich gewertet werden, schon gar nicht mit bewusst falschen Begründungen.

Auf alle diese Argumente geht der angefochtene Bescheid nicht ein. Ein akademisches Refe-

rat über die Struktur des in Betracht kommenden Fachgesetzes ist keine Ermessensentscheidung sondern eine Verweigerung der Ausübung des Ermessens. Es wird mit dem Widerspruch eine Entscheidung über den konkret vorgetragenen Lebenssachverhalt unter Einbeziehung auch der ausserhalb des Fachgesetzes normierten Rechtsansprüche der Antragstellerin ange-mahnt.

Schillo, Rechtsanwalt



Ja, im Irak, do lebt ein großer Sozialist, der wo mit Kampfgas spritzt, und der auf Kinder schießt.

De Perser schicken de Buam zum Sterbn mit siebzehn scho, grad für den Wahnsinn von einem kranken oidn Mo.

De Leit san so arm dort, de ham bloß eahna Lebn, do sogn de Drecksäu, hey, dann miaßt's hoit des hergebn.

Während da drüben da oa den andern massakriert, bewahrt der Westen seinen Wohlstand und kassiert.

Vom Oberstleutnant bis zu dem Minister nauf, da hält ein jeder gern einmal sein Handerl auf.

I woäß net, wo 's eahm zoin, vielleicht a Luxusschnoin, vielleicht drunt im Tessin ein Haus mit Schwimmbassin.

Des is doch klar, denn der Mensch war oiwei scharf aufs Geld, die großen Arschlöcher san mir, weil mir ham 's gewählt.

Die Herrn habn Geld und Macht zsammkratzt das ganze Lebn, und zu de Jungen tan's von Ideale redn, de san so zynisch, de grinsen nur, wenn wer krepirt, doch dauert's furchtbar lang, bis d' Menschheit des kapiert.

Ob du ein Söldner bist, der nur für Geld rum-schiaßt, ob du den Sinn verstehst, oder bloß mitmarschierst, bist du Guerillakämpfer mit an Freiheitstraum, ja, wenn de Bombn tuscht, ja, dann is alles wurscht.

Es war scho oiwei so, sterbn tuat der kloane Mo, de Großn, de in Kriag eahm schicken, bleibn dahoam.

Text und Musik: Ringsgwandl



DEUTSCHLAND 2001

nazis in deutschland

Hallo liebe leute, ich schreibe euch heute allen zusammen eine mail, weil ich euch allen etwas berichten möchte, was ich erlebt habe.

zum background: zur zeit gibt es eine hip hop tour gegen rechte gewalt, die durch verschiedene städte ostdeutschlands geht. die tour steht unter dem nahmen „die leute woll’n, dass was passiert“ (slogan von fünf sterne deluxe) und ist im rahmen der stern aktion „mut gegen rechte gewalt“.

ins leben gerufen haben diese tour der stern und das büro lärm, für die ich diese tour als tourleitung begleite. wir sind in städten wie neustadt an der orla, wurzen, eberswalde, dessau und bad salzungen, weil dieses einige der brennpunkte sind, in denen die nazis die überhand gewonnen haben.

ich möchte euch nun hier von unserem aufenthalt in wurzen am 21. april 2001 erzählen, weil ich das gefühl habe, dass viel mehr menschen darüber informiert werden müssen, was in dieser stadt abgeht. wurzen ist die erste stadt, die sich national befreite zone genannt hat. demzufolge gibt es dort auch keine ausländer. es gibt keine dönerbude, es gibt kein ital. restaurant. das einzige chinarestaurant, dass es dort gab, wurde solange terrorisiert, bis die inhaber flohen. die anfangsbuchstaben vom happy house (name des restaurants) wurden stehen gelassen und stehe heute für heil hitler.

die nazis haben dort einen ihrer treffpunkte eingerichtet, in dem sie sogenannte heimatabende verbringen.

als wir in wurzen ankamen, war sofort klar, dass wir dort alles andere als willkommen sind. wir wussten zwar, dass wurzen mit der härteste termin auf unserem plan war, doch was uns dort erwarten sollte, übertraf jede vorstellung. zunächst muß gesagt werden, dass die veranstaltung open air war, da die stadt keinen raum zur verfügung stellen wollte. vor ort organisierte das konzert eine gruppe von antifa leuten, die (man kann es gar nicht glauben) in wurzen und umgebung wohnen. diese menschen sind alle um die 20 jahre und wollen nicht aus wurzen wegziehen, da sie sagen, dass sie den kampf dann endgültig verloren haben. unsere sprüher,

die fester bestandteil der tour sind, fingen um 14 uhr an, eine mauer, die gegenüber des geländes an einer straße lag, zu bemalen.

von anfang an wurden sie von vorbeifahrenden nazis bedroht (heute nacht krieg ich dich. ich töte euch. etc)

von der vorher abgesprochenen polizeistreife zu unserem schutz war nichts zu sehen. um ca. 15 uhr hielten zwei polizeiautos vor der mauer. die polizisten stiegen aus und verlangten von den sprühern die sprüherlaubnis. reine schikane, wenn ihr mich fragt, denn logischerweise war die ganze veranstaltung (also auch das sprühen) genehmigt und angekündigt. von anfang an trat die polizei sehr unfreundlich und äußerst unkooperativ auf.

einer der sprüher, der chinesischer abstammung ist, filmte die ganze aktion mit seinem camcorder. plötzlich nahmen die polizisten ihn und wiesen ihn an, ihnen ins polizeiauto zu folgen. es gab überhaupt keine erklärung bzw. rechtliche grundlage zu dieser aktion. ich versuchte herauszufinden, was dem sprüher vorgeworfen wird, aber schon bald war klar, warum gerade er ausgesucht wurde. ich bekam keine antworten auf meine fragen. daniel (sprüher) mußte seinen film löschen und seine personalien angeben. dafür gibt es ebenfalls keine rechtliche grundlage. reine schikane!

als mir einer der polizisten dann sagte, dass der sprüher dort festgehalten wird, weil er ja erst einmal seinen namen buchstabieren müsse ("oder können sie etwa vietnamesisch?"), war die situation kurz vor dem eskalieren. deshalb und natürlich auch, weil wir die presse hinter uns haben (stern und focus waren anwesend), wurde daniel schließlich wieder frei gelassen.

von da an war klar, dass die polizei, die uns eigentlich beschützen sollte, nicht wirklich auf unserer seite steht. ein einsatzwagen stellte sich dann eine zeitlang neben die mauer, und tat so, als würde er aufpassen. einer der polizisten in diesem auto war der vater des npd vorsitzenden dieser stadt. ein weiteres beispiel für die parteiorientierung der polizei: ein einzelner nazi geht an ca. 30 sprühern vorbei und sagt ganz selbstbewusst, dass er heute nacht alle tötet. dann geht er um die ecke und begrüßt die schon erwähnten polizisten. das konzert verlief reibungslos.

wir bekamen so viel dankbarkeit entgegen und merken wie in neustadt, dass es so wichtig ist, etwas für die menschen zu tun, die gegen diese nazis kämpfen. ich habe tiefsten respekt, vor diesen leuten, die dort täglich verprügelt

oder aus bussen geschmissen werden und den kampf trotzdem nicht aufgeben!!! als das konzert zuende war und der gro  t  il des publikums zuhause und die bands im hotel waren, tauchten plötzlich ca. 50 glatzen auf dem großen parkplatz vor dem konzertgel  nde auf.

von der polizei war zunächst nichts zu sehen. unser sicherheitschef konnte die nazis mit seinen leuten einkesseln und eine straße hoch „treiben“. dann tauchte auch die polizei auf, die sich (mal wieder)   u  erst unkooperativ verhielt.

doch nach einem gespräch des einsatzleiters mit anetta kahane von der amadeu antonio stiftung, die während der ganzen tour dabei ist, gaben die polizisten ein versprechen, dass sie auf dem parkplatz blieben, bis alle beteiligten den ort verlassen hätten. immer wieder tauchten nazis aus der dunkelheit auf.

im f  nfer konvoi fuhren wir (a. a. stiftung, sprüher, focus photograph und ich) dann mehr oder weniger fluchtartig mit unsrem sicherheitschef in unser hotel, dessen besitzer übrigens einen der npd jugendclubs durch geldspenden unterstützt. auf dem weg bekamen wir dann noch zum abschied den hitlergru  .

ich finde es sehr wichtig, dass ich möglichst vielen menschen mitteile, was in dieser stadt abgeht. wir erfahren viel aus den medien, nehmen das auf, und denken, dass das schon schlimm ist, aber dass da ja eh nichts passieren kann. das sind doch nur so ein paar vollidioten, die so denken. man kann sich das aber nicht vorstellen, wenn man es nicht erlebt hat oder jetzt hört. es ist wirklich so schlimm. egal wohin du guckst, es leben dort nur nazis (bis auf die handvoll antifa leute). der stadtrat, polizei - egal was - nazis! und die, die keine glatze oder hitlerfrisur tragen, verschließen die augen.

genau wie vor 50 jahren

das ist dort ganz schlimm und ich wünschte mir, dass viel mehr menschen davon etwas mitkriegen, damit das problem ernst genommen wird. auch wenn ich in meinem ganzen leben noch nie solche angst vor menschen gehabt habe, bin ich sehr froh, dass ich diese tour mitmache. wie gesagt, die menschen, die dort gegen die nazis kämpfen, müssen viel mehr unterstützt werden. ich würde immer wieder bei dieser aktion mitmachen. bei dem konzert waren übrigens ca. 400 leute, die richtig gefeiert haben. denen war es im prinzip auch total egal, wer auf der bühne steht.

hauptsache, es wird was für sie getan.

ich hoffe, ich konnte euch so einigermaßen eine vorstellung geben, was in wurzen (und nicht nur dort) abgeht. wenn ihr mehr über die tour erfahren wollt, guckt im internet unter

www.eyedoo.de

www.buerolaerm.de

www.fourartists.com

www.amadeu-antonio-stiftung.de

oder kauft euch den neuen stern. da steht ein bericht über wurzen drin, den ich vor der tour re   erisch fand, aber nach der tour mit ganz anderen augen sehen.

bis dann, macht es gut und denkt mal drüber nach

(meike)



Du hast mich mit Deiner Schönheit geblendet (Paragraph 223 StGB "Koerperverletzung") und mich zur Liebe verf  hrt (Paragraph 182 StGB).

Ich war wie berauscht (Paragraph 223a StGB "Vollrausch" und Paragraph 316 "Trunkenheit im Verkehr") und ich dachte, ich muesste explodieren (Paragraph 310b StGB "Herbeifuehren einer Explosion durch Kernenergie").

Ich bin Dir voellig ausgeliefert (Paragraph 178 StGB "Sexuelle Noetigung") und bin nicht mehr Herr meiner selbst (Paragraph 239 StGB "Freiheitsberaubung"). Du hast mir meinen Verstand geraubt (Paragraph 249 StGB) und mein Herz gestohlen (Paragraph 248a StGB "Diebstahl und Unterschlagung geringwertiger Sachen").

Dabei war mein Verlangen bereits abgestorben (Paragraph 168 StGB "Stoerung der Totenruhe"), doch dann bist Du in mein Leben eingebrochen (Paragraph 124 StGB) und hast meine Ruhe gestoert (Paragraph 125 StGB). Doch nachdem ich voellig entflammt war (Paragraph 308 StGB, hast Du mich mit dem Milchmann betrogen (Paragraph 263 StGB "Betrug" und 266 StGB "Untreue") und mir damit alle meine Lebensenergie genommen (Paragraph 248c StGB "Entziehung elektrischer Energie") und das trotz all Deiner Versicherungen (Paragraph 265 StGB).

Dabei hattest Du bei mir einen Kredit auf Lebenszeit (Paragraph 265b StGB)! Du hast mich einfach so beiseite geschoben (Paragraph 326 StGB "Umweltgefaehrdende Abfallbeseitigung"), spieltest aber weiterhin mit mir (Paragraph 327 StGB "Unerlaubtes Betreiben von Anlagen")!

Ist das Dein Lohn (Paragraph 266a StGB "Vorenthalten und Veruntreuen von Arbeitsgeld") oder hast Du etwa nur mit mir gespielt (Paragraph 284 StGB "Unerlaubte Veranstaltung eines Gluecksspieles")?

Ich weiss wirklich nicht mehr wo mir der Kopf steht (Paragraph 303 StGB "Sachbeschadigung" und Paragraph 305a "Zerst  erung wichtiger Arbeitsmittel")! Du hast mein Leben vergiftet (Paragraph 330a StGB "Schwere Gefaehrdung durch Freisetzen von Giften")! Gib mir mein Herz zurueck (Paragraph 290 StGB "Unbefugter Gebrauch von Pfandsachen")!



Ein junger Prinz beschließt, Abenteuer zu suchen und einen Drachen zu töten. Er kauft sich ein Schwert und eine R  stung und macht sich auf den Weg. In der Höhle des Drachen angekommen, sieht er sich gerade um, als er plötzlich etwas auf seiner Schulter spürt. Er dreht sich herum und vor ihm steht ein RIESIGER Drache, der einen Finger auf seine Schulter gelegt hat.

Der Drache fragt den Prinzen: "Hallo! Was machst denn Du hier?" Prinz: "  h - h  m - also" Drache: "Immer das gleiche mit den jungen Rittern. Gibs zu, du wolltest mich t  ten!"

"Naja - also - ja ..." – "H  r zu, das ist nicht das erste Mal. Die dummen Jünglinge kommen an und meinen, wir Drachen wären so doof, daß man uns einfach so abmurksen könnte, und dabei haben sie noch nie einen von uns gesehen. Ich mache Dir einen Vorschlag: wenn Du versprichst, Weisheit zu suchen, lasse ich Dich am Leben. Du hast von jetzt an ein Jahr Zeit, mir eine Frage zu beantworten.

Wenn mich die Antwort zufriedenstellt, bekommst Du die Hälfte meines Drachenschatzes, ansonsten fresse ich Dich auf." – "Hm - bleibt mir ja wohl nichts anderes übrig ..."

"Genau. Ach ja, und komm nicht auf die Idee, abzuhaue und nie wieder zu kommen - ich finde Dich!" – "Na gut - und wie lautet die Frage ?" – "Die Frage lautet: Was ist Frauen wirklich wichtig?"

Daheim angekommen, befragte der Prinz jede Frau im Schloß, was ihr wichtig sei, von der Königin bis zur einfachsten Magd. Er bekam viele Antworten wie "Schönheit", "Reichtum", "Macht", "Einen lieben Mann ...". Aber zu jeder Antwort gab es auch viele Frauen, die das für völlig falsch hielten. Er war schon am Verzweifeln, bis ihm jemand den Vorschlag machte, die alte weise Hexe im Sumpf zu befragen, die einige Tagesreisen weit weg wohnte.

Als er bei der Hexe ankam, schilderte er ihr sein Problem. Diese meinte, die Antwort zu kennen, aber um den Preis, daß er sie heiraten würde.

Da bekam der Prinz einen Riesenschreck, denn die Hexe war die h   lichste Frau, die er jemals gesehen hatte: ein Buckel, die Beine unterschiedlich lang, eine große Warze auf der Nase; sie roch fürchterlich, und ihre Stimme war ein ekelhaftes Gekr  chze. Nach einiger Zeit beschloß er jedoch, daß dies gegenüber dem Drachen das geringere   bel sei und versprach, die Hexe zu heiraten, wenn der Drache die Antwort akzeptieren würde. Daraufhin gab sie ihm ihre Antwort:

"Was sich jede Frau wünscht ist, über die Dinge, die sie persönlich betreffen, selbst bestimmen zu können".

Der Drache akzeptierte die Antwort und überließ dem Prinzen einen Teil seines Schatzes. Fröhlich ritt der Prinz nach Hause, bis er wieder an die alte Hexe dachte. Da er jedoch ein Prinz war, bleib ihm nichts übrig, als sein Versprechen einzuhalten, und die Hochzeit wurde angesetzt.

Das war ein trauriges Fest! Die Hexe sah nicht nur furchtbar aus und stank; sie hatte auch die

schlechtesten Manieren, rülpste, furzte und beleidigte die Gäste. Die einen bemitleideten den Prinzen, die anderen machten sich über ihn lustig, aber jeder fand schnell eine Entschuldigung, sich verabschieden zu müssen, so daß am frühen Abend die Feier zu Ende war.

Danach verabschiedete sich die Braut ins Schlafzimmer, nicht ohne dem Prinzen mitzuteilen, daß sie sich auf das, was jetzt kommen sollte, besonders freuen würde.

Der arme Prinz überlegte sehr, ob der Drache nicht doch das kleinere Übel gewesen wäre. Wie staunte er jedoch, als er das Schlafzimmer betrat und die schönste Frau im Bett lag, die er jemals gesehen hatte! Diese duftete angenehm, hatte eine schöne Stimme und erklärte ihm, daß sie sehr wohl die Hexe sei, aber als Hexe auch die Fähigkeit hätte, ihr Aussehen zu verändern, und daß sie beschlossen hätte, ihn für das gehaltene Versprechen zu belohnen. Sie wäre zukünftig am Tag die alte Hexe und in der Nacht die junge schöne Frau - oder auch genau andersherum, am Tag schön und in der Nacht die Hexe. Der Prinz könne sich herausuchen, was ihm lieber wäre.

Der Prinz überlegte lange, was besser wäre - tagsüber eine schöne Frau, um die ihn alle beneiden würden, aber schreckliche Nächte, oder tagsüber das Gespött eines jeden zu sein und dafür die Nächte genießen zu können.

Der Prinz erinnerte sich an die Frage des Drachen und antwortete schließlich, daß sie dies selbst bestimmen solle. Daraufhin freute sich die Hexe und meinte, daß der Prinz damit erst wirklich seine Weisheit bewiesen habe und sie als Belohnung nun immer die schöne Gestalt tragen würde.

Die Moral dieser Geschichte: Es ist ganz egal, ob eine Frau schön ist oder häßlich - im Inneren bleibt sie doch immer eine Hexe.

The Bears-Tale

„Stories from the forest“

Es war einmal ein Wald, und in diesem Wald lebten viele Bären und Bärinnen. Unter anderem auch ein dicker fetter Bär.

Dieser dicke fette Bär war immer so richtig scheiße drauf, weil er so wenig Sex hatte. Die

Bärinnen in dem Wald wollten mit dem nämlich nichts zu tun haben.

In dem Wald lebte auch ein Hase. Und immer wenn der Bär mal wieder so richtig scheiße drauf war, weil er so wenig Sex hatte, dann hat der sich den Hasen gefangen und dem so richtig die Fresse poliert. Dann musste der Bär lachen, weil der Hase so blöd aus der Wäsche guckte, und es ging wieder für eine Weile. Als der Bär mal wieder so richtig scheiße drauf war und nach dem Hasen gelaufen war und den gerade an den Löffeln gepackt hatte, um ihm so richtig eins aufs Maul zu hauen, da tat es "PUFF", und eine gute Fee stand vor den beiden. Sie sagte: "Hört mal Jungs, es ist doch viel zu schönes Wetter, um sich gegenseitig auf die Fresse zu hauen, macht doch mal was Sinnvolles.

Ihr habt jeder drei Wünsche frei. Und du, Dicker, du fängst an." Der Bär, völlig perplex, lässt den Hasen fallen und sagt ganz aufgeregt: "Ich wünsche mir, dass alle Bären in diesem Wald außer mir, zu Bärinnen werden, und das alle Bärinnen in diesem Wald total auf mich abfahren. Dann habe ich nie wieder schlechte Laune". Es tut einen Schlag, und alle Bären werden zu Bärinnen.

Der Hase: "Und ich wünsche mir einen ganz tollen Motorradhelm, damit das nicht so weh tut, wenn mir der Bär auf die Schnauze haut." Es tut einen Schlag, und der Hase hat seinen Helm.

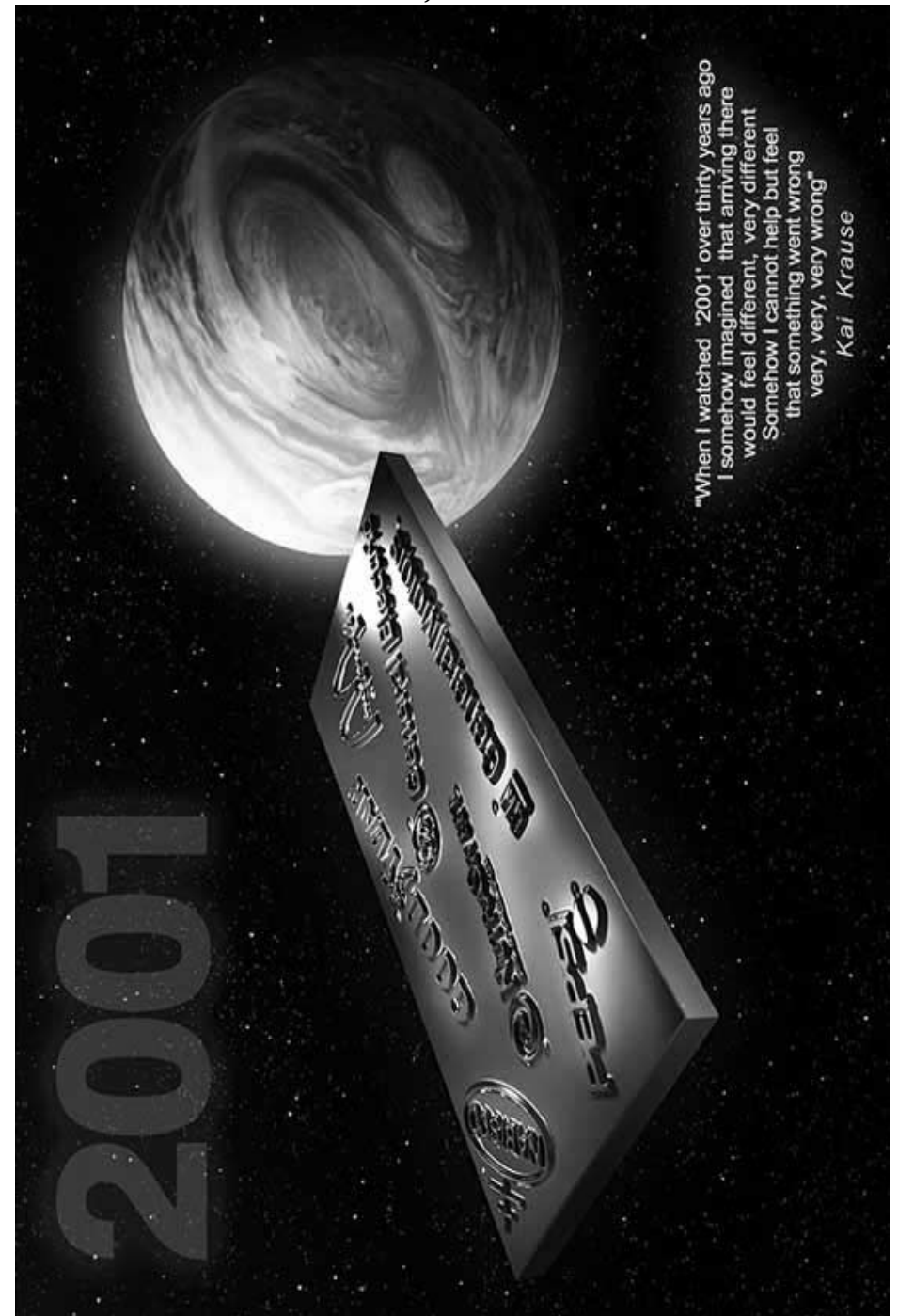
Der Bär gierig: "Und ich wünsche mir noch, dass auch alle Bären im Nachbarwald alle zu Bärinnen werden, und dass die auch alle total auf mich stehen." Es tut einen Schlag, und auch im Nachbarwald nur noch Bärinnen, keine Bären mehr.

Der Hase: "Und ich wünsche mir ein Motorrad, so rasend schnell, wie der schnellste Blitz, ne Beschleunigung von jetzt auf kawusch und mit allen erdenklichen Extras, damit der Bär nicht mehr schneller ist als ich und mich nicht mehr kriegt, wenn er mir auf die Schnauze hauen will." Es tut einen Schlag, und ein bäriges Motorrad steht vor dem Hasen.

Der Bär: " Und ich wünsche, dass alle Bären auf der Welt alle zu Bärinnen werden." Und auf der ganzen Welt gab es nur noch Bärinnen - Außer ihm.

Und alle waren heiß auf ihn.

Der Hase setzt den Helm auf, setzt sich auf das Motorrad, startet den Motor und sagt: " Und ich wünsche mir, dass der blöde fette Bär schwul wird."



Betriebssystem - Airlines

DOS Airlines:

Alle schieben das Flugzeug an, bis es abhebt. Dann springen alle auf und lassen das Flugzeug trudeln, bis es wieder auf dem Boden aufschlägt. Dann schieben wieder alle an, springen auf ...

Mac Airlines:

Alle Stewards, Stewardessen, Piloten, Gepäckträger und Ticketverkäufer sehen gleich aus, bewegen sich gleich und sagen das Gleiche. Wenn man nach Details fragt, bekommt man immer die gleiche Antwort: das müsse man nicht wissen, wolle es auch nicht wissen, und alles laufe schon richtig. Man solle also lieber gleich still sein.

Windows Airlines:

Das Flughafenterminal ist schön bunt, die Stewards und Stewardessen freundlich. Man gelangt ohne Probleme an Bord, ein reibungsloser Start... Plötzlich stürzt das Flugzeug ohne jegliche Vorwarnung ab.

OS/2 Airlines:

Um an Bord des Flugzeugs zu kommen, muß man sein Ticket zehnmal stempeln lassen und in zehn verschiedenen Schlangen anstehen. Dann füllt man ein Formular aus, in dem man angeben muß, wo man sitzen möchte und ob der Sitzplatz wie in einem Schiff, einem Bus oder einem Zug aussehen soll. Wenn es einem gelingt, an Bord zu kommen, und wenn das Flugzeug tatsächlich vom Boden abhebt, hat man einen wunderbaren Flug... - außer wenn die Höhen- und Seitenruder einfrieren. In diesem Fall hat man jedoch immer noch genügend Zeit, sich auf den Absturz vorzubereiten.

Unix Airlines:

Jedermann bringt ein Stück des Flugzeugs zum Flughafen mit. Alle gehen auf die Startbahn und setzen das Flugzeug Stück für Stück zusammen. Dabei diskutieren sie fortwährend, welche Art von Flugzeug sie gerade zusammenbauen.

VMS Airlines:

Megacarrier mit weltweiter Ju52-Flotte. Passagiere streiken zur Zeit gegen Umstellung auf moderneres Fluggerät. Spezialisiert auf Forma-

tionsflug in kleinen Gruppen mit spektakulären Crashmöglichkeiten.

NT Airlines:

Alle gehen auf die Startbahn, sagen im Chor das Passwort und bilden die Umrisse eines Flugzeugs. Dann setzen sich alle auf den Boden und geben Geräusche von sich, als würden sie wirklich fliegen.

Linux Airlines:

Wir sammeln die Teile des Flugzeugs, die wöchentlich in einer Illustrierten als Bastelbogen erscheinen, schneiden sie schön zurecht, kleben sie alle zusammen und malen sie dann noch bunt an. Dann starten wir das Flugzeug und hoffen, daß es bei einer Ozeanüberquerung nicht ins Wasser fällt und die Pappteile sich dabei auflösen. Benutzen wir NFS, kann man auf den Ozean verzichten, um das Auflösen hervorzurufen. In diesem Fall entstehen auch keine Zeugen des Unglücks, Sitze und Passagiere lösen sich vorher in Nebel auf.

Solaris 2.3 Airlines:

Wir besteigen das wartende Flugzeug, werden von dem netten Flugpersonal begrüßt und nehmen bequem Platz. Das Flugzeug started normal, aber in ca. 1000m Höhe stellen wir fest, daß Piloten und Stewardessen soeben mit einem Fallschirm abgesprungen sind, ohne uns vorher zu warnen. Leider sind auch keine weiteren Fallschirme an Bord und der Autopilot ist direkt auf den Südpol eingestellt. Der Versuch „man autopilot“ in den Bordcomputer einzugeben, wird von diesem freudig mit einem „Shutdown started“ begrüßt. Danach setzt sich automatisch der Bordfilmprojektor in Gang und während wir uns in den Sinkflug versetzt fühlen, erfreut uns dieser mit „Dr. Seltsam - oder wie ich lernte die Bombe zu lieben.“

IRIX Airlines:

Das Flugzeug ist sehr wohlgeformt ('designed') und bunt, die Stewardessen gutaussehend und der Pilot wirkt sehr adrett. Man weist uns höflich unsere Plätze zu, sofort beginnen nette Filmchen zu laufen und lenken uns vom eigentlichen Geschehen ab - hoppla, da sind wir ja schon gestartet! Auf die Frage, ob man denn auch ein anderes Programm sehen könnte, weist die Stewardess freundlich lächelnd darauf hin, daß das zwar prinzipiell möglich sei, man dazu jedoch die Verdrahtung der Fernbedienung ein wenig modifizieren müßte. Von gelegentlichen Programmstörungen abgesehen ver-

läuft der Flug ruhig, so daß wir entsetzt aufahren, als der Pilot uns kurz vor dem Aufschlag auf arktischem Packeis mitteilt, daß leider der Sprit alle ist.

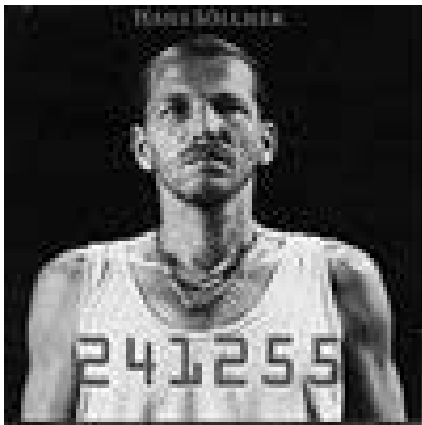
IRIX 5.2 Airlines

Sie schlagen auf dem Packeis auf, das Flugzeug explodiert und sie werden wie durch ein Wunder unverletzt ins Freie geschleudert. Bei Windstärken von 200 km/h und Außentemperaturen von -30 Grad kriechen sie über das Eis, verlieren bei einem Pinguinangriff noch das linke Bein und können sich in ein Iglu schleppen. Innen erwartet sie ein kaltes (was denn sonst?) Buffet, sie befinden sich plötzlich sicher im Tokio Airport und stellen fest, daß sie die ganze Zeit mit einer fantastischen Flugsimulation unterhalten worden sind. Ihr Gepäck wurde schon ins Hotel gebracht, bis auf einen kleinen Koffer, auf dem aus Versehen „nroff“ draufstand

(von Paul Giangarra, OS/2-Chefentwickler, abgedruckt in "Inside OS/2" 5/94)

GESETZE

Von Hans Söllner



A lso, es is a monchmol die Froge, ge..ha,ha, wias` sas sich a normaler Mensch auf dera Wöid vorstellt, wie woi Gesetze zustande kemman, ...hob`s Zeit noch a biß'!? (jaaaaaa)

Ja?, also i moa, i kann a Pause moch`a, norma-

lerweise is des einfoch a, a, erstens amoi spui` i des Liad gonz gern, des Spui auf jed`n Konzert, des loss i mir überhaupt net nemma`, i moan, i muass eich hoit amol einfoch erzähl'n, wia in mein...woas` i net, in meiner naiven Denkweise, ich geglaubt hob, dass ein Gesetz zustande kimmt, bis i dahinterg`stiegn bin, dass net so obla f. ..Va`stehst !!

Du moanst do immer, da sitzn die gscheidast`n, die gscheidast`n Leit von Deitschlond, sitz`n beinonda, auf an weiss`n Tisch, a Flasch`n Mineralwasser, jeder vor sich, geh... Und dann diskutier`n de do drüber, obs wieda Gesetze zua- loß`n werden,...was i net, daß`d auf der Autobahn in Zukunft bloß no 45ge foahrn derfst, außa du hoßt an Schwerlosta, va`stehst du, jo i man, des is nur als Beispü`l, is nur a blea Schmorr`n, oba... Nur als Beispiel, geh.. Und dann frog i mi doch, do muaß i mi` scho` frog'n?, geh.. wia a so a Gesetz zustande kimmt, ähe..ha..ha..... Des trau i ma faßt net sog`n, des is mia scho... schamm` i mi richtig, wie i des alloa sog. ...verstehst... kimmt mir irgendwie bled vor. Ah..ge.. Do kimmt er..., do hob`ns a Gesetz gmocht, am 1. Oktober 19...woaß i net..89 oder wonn des woa.. Hob`n se a Gesetz raußbroch`a, daß jeden Bundesdeutschen-Autofahrer dazu verpflichtet, daß er sich 2 paar Aids-Handschu`a äh.. ins Auto n`ein legt.... Ja... und i sog`s eich glei, i bin do in so a Polizeikontrolle neinkemma, am 4. Dezember, also a poor Monat später, und i hob echt nichts davo` gwußt. I hob des als Scherz auf gfaßt. Echt, das hob`n ma de Leit erzählt, hob`n s g`sogt, hoßt da scho Aids-Handscha` kafft?. Hob i g`sogt, ...logisch..hatt doch jeda, oder ?Ha..Ha..Ha.... Sogst holt, ...ja..do bist jo net...hob ma denkt, villeicht ist des jetzt „IN“ ..sogst holt, no ja..va`stehst, womöglich sogns se...schau her, da Depp, he.. va`stehst.. Foahrst a Hundert-Tausend-Mark Auto, Fahrer, hot koane Aids-Handscha oh, ...va`stehst so.. Des is irgendwie bled, oder?..No hob i ma hoit denkt, jo is so a Gaude, oder was, is wieda da neiche Spruch, oda wos waas` i. Do is doch wieda a mol so a Zeitlong, do hob`ns da g`sogt, ..he lieber ein Sommer in der Karibik, als ein Winter in Reichenhall, oder so an Krampf da, verstehst das so..Dann hob`s welche gsog`t, hoßt Aids-Handscha?..Sogst holt so.. Früha hob`ns g`sogt, ..SERVUS.. Heit sogn`s, hoSst Aids-Handscha?...Verstehst do..Ha..Ha..Ha.. Und dann.. Am 4. Dezember oda am 3. Dezember.. Is scheißegal..he.. Ich am Ortschild KEMPTEN, in einem rießen Polizeiaufgebot,

so....also wirklich, wia mas` selten siehg`t, so Terroristenfahndung, in de Siebzga-Joah, war a Scheißdreck dagegen. 3 oda 4 VW-Busse, je 2 Hubschrauba` auf da ondan Seit`n, von der Straße, irgenwie ..f..fünfzwoanzg Leit sein ummanonda gwurlt, Zivile und oh`zogne und so ...va`stehst..ha..ha. Und i steh do in da Schlang` drinnan, des woa da Homma, weil mi wollt`ns jo weitawinka, weil i hob a schwa`s Auto, ...so oana, wie i, der va`bricht do nix..geh..wenn`s a g`scheides Auto hoßt, do konnst do nix on`stö, is doch kloa` ... oda, va`stehst du...In dem Moment, wo`s kreditwürdig bist, hoßt nix mehr mit Drog`n zum tua`....Ahhhhhhh.... va`stehst !!.... Ha Ha Ha Ich hob beides vereint.. Nur nebenbei bemerkt.. Aber ja... OK... I steh do drinnen, im rießen Polizeiaufgebot, des woa die Härte, und der vor mir foahrt net zuabe, und i wollt einfoch bloß weg do, I hob nix ondas g`hobt, ois wia, daß ma, daß i meine Nacknhoa` g`spürt hob, wie as` sas sich aufstellt, und dos is ma bei den`e Hoa` schwa`, daß sich de aufstell`n. ..va`stehst.. I hob bloß g`merkt, wie as ma so vom Krag`n rausrutschen..va`stehst so.. Und dann hob i g`sogt, he..hob i s`as nausgschob`n, beim Fenster.. Fahr amoi wegg` do vorn, i muaß wegg` do.., Do steht nebba mir a Polizistin, hob i net g`segn, do klopft ma`s auf`d Schulter, und sogt so.. ..Na bleibn`s nur ruhig, geht jo glei weita. I hob do ummeg`schaut ..soo..ha ha ha.... Und schau so beim Fensta auß, und rechts von mir sein vier Typen g`stand`n mit der MP. Jo i schau so auß, beim Fenster.. So ganz cool irgendwie so..geh..I wollt dem Oanan bloß nit in de Aug`n schaug`n. I schau so hinüber, und de ondan Viere schaug`n eina, so beim Fenster, und seg`n mi holt so..und grinst se so, und dann grinns`ns zruck und so...geh..und dann laß i so ganz langsam mei Fensta oba, mit so oan elektrisch, ge,..eeeeaaaaammmmm, geht des do. Dann kemmans glei zu Zwoat daher, donn plärr i beim Fensta n`aus... He, suachts wieda so an jugendlichen Rowdy, der mit`n Mofa ohne Luftfüлта foahrt..Ha... ..Foahrns amol glei do zuabba....!!Des woa da Hamma, ja der Länge..der langen Rede, kurzer Sinn, hob`ns mi holt do kontrolliert, a holbe Stund, odawas, do ummanond.....und dann zum Schluß macht do noch oana mein Verbandskast`n auf und schütt ois auf`d Kühlerhaub`n drauß`n. Ge..,donn grinnst er mi so oh`, und dann sogt`er zu mir.....Wo hob`n ma denn die Aids-Handschua ? Ha Ha Ha, mei hob mi i g`schammt. Und..jetz hob i echt g`moant, der

mocht an Scherz...geh..echt.. Weil er noch so bled grinnst hot. Aber er hat nur grinnst, weil i holt..wos..weil er wos g`fund`n hot. No endlich...Und wenna bloß koane Gummihandschua woa`n. Aber er hot wos g`fundn. Do wor nix, wo wos sei mias`sat. Des hot er g`fund`n....NIX... Und do sog i so...ganz cool...sog i zu ea`m..... SIE !!..... I brauch sowas net. Wenn i ma oan obaho`l , dann zia g i koane Handschua oh`.. Do..dann foang.. dann lacht er, dann lacht er no z`ruck und des war für mi da Beweis, daß er an Scherz g`macht hot. Dann sogt`er. Aber sie wissen doch, daß seit 1. Oktober pflicht is, daß jeder Bundesdeutsche Autofahrer, 2 Poor Aids-Handschuhe im Auto hob`n muaß.

Donn sog i, he Mann, vielleicht bin i net für deine Soch`n zuständig, kaf` da doch dei..du dei Zeig sö`ba, sog i, wos.. Wos quatscht so mi mitt`n auf da Straß` oh, moanst i hob nix Ondas`t zum toa`, als daß i mir dei Gequatsche über Aids-Handschua onhörn soi, sog i, du.. va`stehst, i hob da g`sogt, daß i koa brauch, wonnst zwoa anziagst, is des dei Problem, sog i.. Laß mi in Ruah. Und noacha sogt er, seit 1. Oktober, hob i ehnan grod erklärt, is es Pflicht bei uns in Deutschland, daß jeder Autofahrer in sein Verbandskasten, 2 Poor Aids-Handschuah hot`. Und wenn sie de nit dabei hab`n, dann zohi`n se, 20 Mark Busgeld. Donn soin` se..., he Mann, hob i g`sagt, bleib`n se moi am Teppich, ge.. Hob i g`sogt, wenn`s ehna` s`Geld ausgeht, dann kennans mi gonz freindlich frogn, ob i ihnna 100 Mark leih`, oba auf de blede Tour, hob i gsogt, brauchn`s ma net kemma`. Du mit Handschua, sog i..da steht nämlich am Ortsausgang, ear`na Kollege, hob i g`sogt, der sogt donn zu mir, jo wo san den die 2 Pariser, de am Armaturbrett`l lieg`n miaß`a, folls amol a Trampferin hergeht, sog i, do bin i ja nur mehr am zoien, sog i, was bin i denn do eigentlich, va`stehst ! Do hot` der 20 Mark von mir obkassiert, ganz cool,sssst.... Des oane sog i eich glei, dos passiert ma holt oa`moi in mein gonz`n Lebn und donn nia wieder. Jetzt hob is nämlich oiwei dabei, Und de Tasch`n, egal wer mi wo trifft, ge.. De steht immer am Beifohra-Sitz. Und wenn i wieda mol in a Polizeikontrolle einkimm, .. Es kannt` jo sei, daß i amoi a onda`s Auto foa,dann wea` i ma kurz bevor i steh`bleib, ganz schnell meine Handschua` überziag`n, dann sitz i ma noch a Taucha`brüll`n auf, Ha Ha ..Yea, He..Ah an Moment, Moment, Moment.... und sollte mich der Polizist frog`n, i glaub ja nicht, daß er fragt.

Aber es kann`t jo sein, daß a Nei`a is, der sich mit der Straßenverkehrsordnung noch net so gonz auskennt, dann sollte mich dieser Polizist dann frag`n, sogn`s amoi, spinnan sie?.. Sie fahrn do mit Wollhandschua und Taucherbrüll`n durch die Gegend, dann werd` i zu ea`m sogn: Oh, i hob ma denkt, s`is seit 1.Januar bei uns in Deitschland pflicht, daß bei geöffneten Fenster mit Taucherbrüll`n foahrn muaßt, foi`s regnan oh`fongt. Und donn zoag i ea`m meine Handschua und sog, mit de`ge Handschua hot` mei Opa an Erst`n und an Zwoat`n Woidkriag überlebt, dann überlebst Aids a`. ..

A, donn bin i bloß noch da Depp,oda wos?

Und so ist das Gesetz entstanden

Irgendwann amoi, im Laufe seines Lebens,....hi hi, treffán si` da Helmut Kohl, da Norbert Blüm, da Peter Gauweiler, und die Rita Süsmuth am Flughafen von München Riem:schhhhhht...

Da Kohl is mit sein Privatjet do, is jo logisch, he, des is senan ja mit da Zeit jo z`teia worn, daß jedesmoi` zwoa Sitzreih`n rausreiß`n, va`stehst, de fette Sau...schmudd`lig schaut er aus, Ketch Up-Fleck`n am Hemat, so am Sack kratzt er sich de ganze Zeit, juckn tuats im sowieso.....äh, so , ge do oba.... so de Fett`n hängt ea`m raus aus der Krawatt`n, so zua bund`n, so pfftschlääähhh....umph, so, va`stehst, de Stewardess`n spritz`n glei auf`d seit`n, weils se sich`denkan, der, wenn sich selbständig mocht, do bist e hi`, do gennast ohhhähhh wähhh, so rülpst er so do, de de Gangway obe, so ins Flughafen-Zoll-Obnohme, äh ..Dings... nei do, va`stehst des do, do steht er so, am.. am am.. an dem Röntgenapparat, donn kimmt er so net durch, dann geht er seitlich durch.. do siehg`st donn genau, daß der Kohl maßgeschneiderte Anzüge hot, weil a normaler Anzug de Tosch`n do hot, bei ea`m seins do vorn, va`stehst so, sché`is so, rrrrrutscht er so durch, rutscht er so durch, dann steht er so ganz unschlüssig in der Wartehalle vom Flughafen München-Riem, er is nicht kontrolliert word`n - den homs kennt - sogoar von da Seit`n, ha ha ha, do steht er so drinnan, und oa` Paßkontrolle weita, do geht de Rita Süsmuth durch, de Rita Süsmuth geht do durch und sieht den Helmut und sogt: Ja Helmut, wo kommst den du her, va`stehst, und der Helmut schaukt so umme und sogt: Rita..Uääähhh, va`stehst so, ha ha..kratzt sich hinter de Ohrwaschl irgendwie so , so, so ah.. a va`süfte

schmuddelige Drecksau, va`stehst so, wia`s as`t vorstellst, so , wia`s as sogst, de.. wo is de Kloschüss`l, do, wo`st goa neamma aufs Klo gehst, wennst so oan außagehn siehgst. Weils`s sogst, do holst da wos, va`stehst. Und de Rita sogt: Ja Helmut, wo kummst den du her, und der Helmut sagt: Ja i woa in Brüssl am Friedensgipfel.. holt a bißl, irgendwie so..holt ummanonda g`schaut, waaßt eh, wia so is. Der interessiert mi nit der Scheißdreck, jedes Johr der selbe Kack, va`stehst des so. Kriagst holt ois Umsunst, d`rum woa i do,, i kenn do an Freind, der hot a Pommies Fritt`n,-Bude, do woa i oiwei, va`stehst, so drei Tog, vom Freidog bis Sundog, ... wor geil. frische Pomm`Fritt,mit KetchUp... s`is geil.....uääää.. va`stehst,.. Ähhh, wieder am Sack hier und so. De Rita schaut` ihn so oh`, und sie schaut jo irgendwie a so bled aus neb`t ea`m, sie schaut a awai aus, wia wenn ea`m grod da Ärml obahängen tat, wenn sie durt steht, va`stehst so..pfrsrrzt...Sie is genau s`Gegenteil, va`stehst, genauso va`süfft, oba a bißl weniga G`wicht hoit einfoch, va`stehst. Schlecht g`mochte Dritt`n-Zähn`, schlechts Tupet, whaa, und wieder drei Paßkontoll`n weita, kimmt der Norbert Blüm durch, mit`n Peter Gauweiler . Treffan sich de viere in der Wartehalle vom Flughafen München Riem. Da Blüm sicht an Kohl, schiabt de Rita, sogt, he wos teart`s denn do heite do. Blüm is total happy, va`stehst,de Händ hot er bloß in da Hos`ntasch`n, weil er Kokain ummag`schmuggl`t hot von Brüssl, va`stehst a so.... weil da Blüm, des muaß a Kokser sei`des muaß a Kokser sei`, da bin i ma abso.... absolut sicha . Weil wenn ana ausschaht wia da Blüm, donn traut er sich nüchtern überhaupt`nit auf de Stroß`n raus, va`stehst . Also, der muaß a Kokser sei`.Und hinter ea`m, kimmt der Peter Gauweiler, der kimmt so in etwas gebückter Haltung, der lafft jedem Oarsch hinterher, va`stehst so, des is so bei ea`m.. De treffan sich so in der Wartehalle München Flughafen, geh`va`stehst, stehngans zu viert do beinander, ganz cool relaxed, und de Rita Süsmuth is holt klommheimlich gonz verliebt in Helmut Kohl und denkt si` Mensch, der Mann, oh ah brutal, bfaahh..... diese Masse bhoaa....des muaß der Hommer sei`... den tauchst aomol oh, der wackelt a Stund und so, des muaß brutal, so ... sogts in ihr`n jugendlichen Leichtsinn, de Rita Süsmuth neben den.... Da Blüm steht dort und tuart sei Kokain a bißl so obstast`n und so überall drin, da Kohl krotzt sich wieder am Sack, da Gauweiler schaut so in Höhe vom Oarsch vom

Blüm so irgendwie vorbei und sieht, so wia sich da Kohl grod am Sack kr... kratzt und grinst ihn so on, an Kohl geh´ s´is da Gauweiler, va`stehst so, sogt de Rita, sogt se he.... wia schaut´s aus ..geh´n ma no a bißl zu mir , da Blüm sogt logisch, kenn´ma mocha, d´ Gauweiler schaut so nauf und sogt , geh i mit, va`stehst, da Kohl sogt, hoßt a Ketch-Up dahoam, ha ha ha Jo sagts und Pommes Frites hob i a , jo, donn geh´ i mit, ha ha.... Foahrns naus, unten gibts den ersten Streit, beim Taxi, beim Einsteig´n, zuerst steigt de Rita Süßmuth ein, donn hinten da Kohl, de Rita is weg, va`stehst, ha ha haUnd vorne streit´n sich der Gauweiler mit´n Norbert Blüm, wer oben sitz´n muaß und wer unt´n sitz´n muaß. Ha ha Irgendwonn sogt da Blüm, du Arschloch, da G´scheidere gibt noch und setzt sich d´rauf . Ha ha Da Gauweiler zählt jeden Kanaldeckl ftsch-hhh.....geh, und donn muaß da Taxler z´ruckfoahrn, weil oananhob Kilometer Kopfstoanpflosta dabei tok tok tok tok Da Gauweiler sitzt total selig do geh, va`stehst, hinten da Kohl va`süfft und dreckat, va`stehst, wia de Sau pfui Teuf´l , und de Rita is weg ,... bis draußen sans, in Germaring vor der Eigentumswohnung von da Rita Süßmuth, vierter Stock, Dachterrasse geh, bepflonzt mitGeranien und Betunien lauter so a Graff´l, was nit freß´n und nit raucha konnst, va`stehst. Da Kohl geht auffe in vierten Stock, mit´n Lift foahrn´s nauf an Kohl foahrt´s extra nauf weil sunst kennan de Ondern nimmer sunst bricht des Ding ´nunter, va`stehst, homs olle a bißl Angst, geh va`stehst, d´Kohl foahrt außa ähä und kimmt a so aus´n Lift ausa, pfui Teufl ähhäh.... va`stehst, Rita.... tua glei a moi Pommes Frites ´nei und bring ma a Flasch´n Ketch Up , geht´s hinaus auf de Dachterrass´n siehgt eine Hollywoodschauk´l, sogt er , Jo geil a Hollywoodschauk´l ... is jo wia dahoam, sitz si´ nei , alle drei stengan si´ hi´ und schau´n zua weil´s moanan, des Ding bricht z´amm, aber des is a amerikanisches Fabrikat, des is für solche Fettsäcke gebaut. Ha ha schaukelt so ummanand und sogt, Rita , Pommes Frites. Da Blüm geht eine on an Mahagonischreibtisch, tuat sei Kokain auf´n Tisch, freit si´, smilt wia ein Kind, va`stehst, de Rita Süßmuth geht in de Küch, schmeißt de erste Loge Pommes Frites auf´s Blech, und da Gauweiler is am Scheißhaus, da Gauweiler is immer am Scheißhaus, egal wo´s du den triffst, der fühlt sich einfoch am Scheißhaus wohl, do woäßer er, do g´hert er hi, va`stehst, haha ... des is einfoch sei

Plotz, des checkt er irgendwo a, va`stehst.....Is do drinnan, bei da Süßmuth am Scheißhaus, kriacht a so bei da Kloschüssl vorbei, so an da Klobürst´n schnuppert a bißl rum und probiert so. ts.ts... so, va`stehst so , donn foahrt er mit´n Finger so unterm Klorand so durch und schaut, wos sich do so onammelt im Laufe der Zeit geh, donn kriacht er an der Badewanne vorbei, unters Waschbecken ´nei und do steht a so a olta Abfalleimer do, san so Slipeinlag´n, und Mullbinden und so Zeig´l von da Rita Süßmuth drin, Pfui Teuf´l, und do sitzt er sich hi und smilt, steckt sein Kopf in den Abfalleimer und sogt, A´ wia dahoam geh, haha....., perverse Drecksau hoit, va`stehst wias´d as..... Da Blüm tuat mittlerweile sei erstes Packl Koks aufmoch´n, probiert no a bißl , sogt, jo des paßt jetzt grod, da Kohl kriagt de erste Lage Pommes Frites, sitzt draus´n auf da Hollywoodschauk´l ähhhh.... de zwoate Flaschn Ketch Up, mittlerweile scho´drinnan und so, de Rita is bloß no am Pommes Frites auftau´n, eine in Mikrowellenherd, eine in Ofa´, wieder außa, drinna s´Blech nehma, va`stehst, da Ranz´n qualmt, er kimmt bloß no mit der Hand an Sack hi´ und kratzt si´ oiwei, Ketch Up - Finger foahrt er sich durch Hoar durch, schmuddlige, schmierige Drecksau, va`stehst f.. so geh und auf oamol plärrt da Blüm zum Gauweiler naus und der steht unterm Waschbeck´n, an Kopf im Mülleimer bei de Slipeinlog´n , Peterrrrrrrrrrr , ffftttttsch....., da Peter schiaßt in d´Höh außa, an Schädln am Waschbecken on, jo, wos is´n los, uuäähhh.... de Mullbind´n irgendwo um der Ohrwaschl rum und Slipeinlog´n im tuat´s Zeig so weg so ,is do a Spiagl drauß´n, da Peter schaut so unta´m Waschbeck´n fira und siehgt an Spiagl, jo, der is aba grous, her damit, da Peter bringt an Spiagl, oan Meta - Vierzge broat, do sogt da Blüm, jo da Hommer, do konn i ma jo an gonz´n Meta legn. Haha..... schmeißt as erste Packl Koks drauf, hacklt´s z´amm, legt si´ zwei mal hundert Zentimeter geh, Rita, host an Tausend Mark Schein. Haha....., Na, kimm jo grod vom Friedensgipf´l, do nimm i koa Geld mit do kriagt ma oll´s umsonst, haha.....Host wos n´onders, brauch wos zum aufziag´n, Strohhalme von Mc Donalds haha.... jo her damit, de dickn, jo her damit, zwoa. Da Blüm kriagt de Strohhalme, knickt´s kurz um, weil di hom dieses Knickdings für de fffhhhh.... daß aufrecht geh´n konnst. Und donn laft er oan Meta am Tisch entlong, fffffuttsch.... tuats an Dumpf´n, haut´s ihn eine, geh, über´n Mahagonischreib-

tisch drüber, geh va`stehst a so, Rita schaut ea´m zua, geh ´naus, legt de nächste Lag´ Pommes Frites nei´, bringt a Flasch´n Ketch Up zum Kohl, geh, da Gauweiler geht wieder auf´s Scheißhaus zum Mülleimer, Mülleinlagen, Slip-einlag´n und so a Zeig tuat a bißl so rum, tzz..., kosten und riacha und so, va`stehst, schätzt das Alter und solche Soch´n geh, va`stehst, hahah....., Und donn kimmt de Rita Süßmuth eina, nachdem´s merkt, daß da Kohl nichts onderst im Schädln hot, außer freß´n, und sogt zum Blüm, du Norbert, derfat i des a amol probiern, da Blüm hängt in seiner Couch drinan und sogt, du Rita, wos wiegst´n, de Rita sogt 64 Kilo, Na, sogt da Blüm, do tat i mit 15 Zantimeta anfanga, nit, daß da´s davonfliagt, Ahaa....., legt ihra zwa mol 15 Zantimeta und gibt ihr´a genau de selb´n vapoplt´n Strohhalme, sie schiabt si´s nei, Nos´n ziagt oh´, donn tuats an Dumpf´n, donn stehts do und sogt , I hob´ a saugeile Idee, da Gauweiler schiaßt s´zwoate mol unta´m Waschbeck´n in´d Höh´, va`stehst as, no mehr´a Slipeinlog´n um de Ohrwaschl´ va`stehst, ah woart, du blede olte Schlomp´n, hoit dei Mei´. An Kohl rutscht´s Kochablech obe, de hoasse Fett´n auf´n Sack nauf, der plärrt bloß no do draus´ turts es weg, tührts es weg, i daschlog´s. Da Blüm sogt, du dumme Sau, schrei in de ondere Richtung, de hot ihm nei´blos´n in Tisch und des gonze Kokain fliagt, er schnappt sich de Strohhalme, eine unterm Tisch und f...ff.... f... ff....f, jeden Fetz´n den er no derwisch´n kann, und donn sogt die Rita Süßmuth, I hob a saugeile Idee. Da Kohl sogt, wos kannst´n du scho fia Idee hob´n. Da Gauweiler kimmt raus, hält sich am Schädln oh und sogt, ahh... diese Weiba. Da Blüm sogt, jetzt muaß i nächstes Joahr wieder n´übber. Hhaaaa.....Und sie sogt, I hob a saugeile Idee, sogt´s . Mir kannt´n doch wieder amol a Gesetz moch´n. Hhaaa.... Da Blüm sogt, Rita, tua Pommes Frites nei´, haaa...., da Gauweiler draht si´um und sogt, Ah.. diese Weiber. Und da Blüm sogt, wos kannst´n du schon für a Idee hob´n Rita. Jo, sogt´s, mir kannt´n doch a Gesetz moch´n. Und donn sogt da Kohl, Rita, host Pommes Frites drin. Haha..Mir hom schon alle Gesetze g´mocht des zum moch´n gibt, moch da koane Sorg´n, sogt da Kohl, tua Pommes Frites ´nei, und bring ma a Flasch´n Ketch Up. Na sogt´s, mir kannt´n doch 38 Millionen deutsche Staatsbürger dazua verpflichtet´n, daß se sich in earna Verbandskasten, zwoa Poor Gummihandschua neileg´n, haha..... Da Kohl schmeißt´s Kocha-

blech weg und sogt, wi´a wor des. Da Gauweiler kimmt vom Scheißhaus außa und sogt, wossss?, wos war des, des kannt von mir sein, da Blüm steht auf und sogt, do mog i 25 Prozent, des war mei Koks haha..... Und so is am 1.Oktober 1989 a Gesetz entstand´n genau, genau aber haarge-nau.....

Klar ist das schwer durch-zulesen. Es zwingt ja niemand dazu. Thou, what You wilst, shalt be the whole of the law, oder wie?!

*Dies sind die Worte des Dalai Lama
zum Beginn des neuen Jahrtausends
am 1.1.2001*

Beachte, dass große Liebe und großer Erfolg immer mit großem Risiko verbunden sind.

Wenn du verlierst, verliere nie die Lektion.

Habe stets Respekt vor dir selbst, Respekt vor anderen, und übernimm Verantwortung für deine Taten.

Bedenke: Nicht zu bekommen, was man will, ist manchmal ein großer Glücksfall

Lerne die Regeln, damit du sie richtig brechen kannst.

Lasse niemals einen kleinen Disput eine große Freundschaft zerstören.

Wenn du feststellst, dass du einen Fehler gemacht hast, ergreife sofort Maßnahmen, um ihn wieder gut zu machen.

Verbringe jeden Tag einige Zeit allein, öffne der Veränderung deine Arme, aber verliere dabei deine Werte nicht aus den Augen.

Bedenke, dass Schweigen manchmal die beste Antwort ist.

Lebe ein gutes, ehrbares Leben. Wenn Du älter bist und zurückdenkst, wirst du es noch einmal genießen können.

Eine liebevolle Atmosphäre in deinem Heim ist das Fundament für dein Leben.

In Auseinandersetzungen mit deinen Lieben sprich nur über die aktuelle Situation. Lasse die Vergangenheit ruhen.

Teile dein Wissen mit anderen. Dies ist eine gute Möglichkeit, Unsterblichkeit zu erlangen

Gehe sorgsam mit der Erde um.

Begib dich einmal im Jahr an einen Ort, an dem du noch nie gewesen bist.

Bedenke, dass die beste Beziehung die ist, in der jeder Partner den anderen mehr liebt als braucht.

Messe deinen Erfolg daran, was du für ihn aufgeben musstet.

Widme dich der Liebe und dem Kochen mit ganzem Herzen

**Der Unterschied zwischen
Mann und Frau**

Einem Mann namens Gerhard gefällt eine Frau namens Susanne. Er fragt sie, ob sie ins Kino gehen will, sie sagt ja, und beide verbringen einen sehr lustigen Abend.

Ein paar Tage später lädt er sie zum Abendessen ein, und sie haben wieder viel Spaß. Fortan treffen Sie sich regelmäßig, und nach einiger Zeit trifft sich keiner von beiden mit irgendjemand anders mehr.

Eines Abends, als sie nach Hause fahren, schießt ein Gedanke durch Susannes Kopf, und, ohne richtig drüber nachzudenken, spricht sie ihn aus: "Ist Dir klar, dass wir uns mit dem heutigen Abend seit genau 6 Monaten treffen?" Stille.

Susanne kommt die Stille sehr laut vor. Sie denkt: "Oje, ob es ihn nervt, dass ich das gesagt habe? Vielleicht fühlt er sich durch unsere Beziehung eingeschränkt, oder er fühlt sich von mir in eine Pflichtrolle gedrängt."

Und Gerhard denkt sich: "Wow, 6 Monate." Und Susanne denkt sich: "Moment, ich bin gar nicht sicher, ob ich so eine Art Beziehung will. Manchmal hätte ich lieber mehr Freiraum, ich werde Zeit brauchen, mir zu überlegen, ob ich so weiter machen will. Ich meine, wo führt uns das hin? Wird es immer so weiter gehen, oder schreiten wir auf eine Ehe zu? Vielleicht sogar auf Kinder? Darauf, unser restliches Leben miteinander zu verbringen? Bin ich bereit, diese Verpflichtung einzugehen? Kenne ich diesen Menschen überhaupt?"

Und Gerhard denkt sich: "Hm, das heißt, es war ... mal sehen ... Februar, als wir anfangen, uns zu treffen, das war gleich nachdem ich das Auto beim Service hatte, das heisst ... wie ist der Kilometerstand? Au weia! Die Karre ist überfällig für einen Ölwechsel!"

Und Susanne denkt sich: "Er ist besorgt. Ich sehe es in seinem Gesicht. Vielleicht war mir nicht ganz klar, wie er die Sache sieht. Vielleicht will er mehr von unserer Beziehung, mehr Intimität, eine tiefere Bindung, vielleicht hat er, sogar schon vor mir, gespürt, dass ich mich zu sehr zurückhalte. Ja, das ist es. Deswegen spricht er so selten über seine Gefühle. Er hat Angst, zurückgewiesen zu werden."

Und Gerhard denkt sich: "Die sollen sich auf jeden Fall noch einmal das Getriebe ansehen. Ist

mir völlig egal, was diese Deppen sagen, die Schaltung funktioniert noch immer nicht richtig. Und diesmal können sie es auch nicht aufs kalte Wetter schieben. Wir haben 30 Grad, und das Ding hier schaltet sich wie ein Lastwagen von der Müllabfuhr. Und ich habe diesen inkompetenten Gaunern 1200 Mark bezahlt.

Und Susanne denkt sich: "Er ist sauer. Ich kanns ihm nicht übel nehmen, ich wärs auch. Ich fühle mich so schuldig, ihm das anzutun, aber ich kann nichts für meine Gefühle, ich bin einfach unsicher.

Und Gerhard denkt sich: "Wahrscheinlich werden sie sagen, es gibt nur 90 Tage Garantie, diese Säcke!"

Und Susanne denkt sich: "Wahrscheinlich bin ich viel zu idealistisch, und warte auf einen Ritter auf einem weissen Pferd, während ich hier neben einem superlieben Menschen sitze, einem Menschen, mit dem ich gern zusammen bin, um den ich mich wirklich Sorge und der sich wirklich um michsorgt. Einem Menschen, der wegen meiner selbstherrlichen Schulmädchenfantasien leiden muss.

Und Gerhard denkt sich: "Garantie? Die reden von Garantie? Können sie haben, ich nehme ihre Garantie und stecke sie ihnen in ..."

"Gerhard", sagt Susanne laut.

"Was?" sagt Gerhard erschrocken.

"Bitte quäl dich nicht so!", sagt sie, während sich ihre Augen mit Tränen füllen. "Vielleicht hätte ich niemals .. Oh Gott, ich fühle mich so ..." (Sie verstummt, schluchzt).

"Was?" sagt Gerhard.

"Ich bin so dumm!", schluchzt Susanne, "Ich meine, ich weiß, dass es nie einen Ritter geben wird. Es ist so dumm. Weder einen Ritter noch ein Pferd."

"Es gibt kein Pferd?", fragt Gerhard.

"Du denkst auch, dass ich dumm bin, oder?", sagt Susanne.

"Nein!", sagt Gerhard, froh, endlich eine richtige Antwort zu haben..

"Die Sache ist die ... es ist einfach so ... ich brauche ein wenig Zeit", sagt Susanne.

(Es entsteht eine 15sekündige Pause, in der Gerhard versucht, so schnell er kann mit einer sicheren Antwort aufzuwarten. Endlich fällt ihm etwas ein, das funktionieren sollte.)

"Ja!", sagt er.

(Susanne, tief bewegt, berührt seine Hand) "Oh Gerhard, denkst du wirklich so darüber?" fragt sie.

"Worüber?" fragt Gerhard.

"Über ein wenig mehr Zeit" sagt Susanne.

"Oh!", sagt Gerhard, "Ja."

(Susanne dreht sich zu ihm und sieht ihm tief in die Augen, wodurch er schrecklich nervös darüber wird, was sie als nächstes sagen wird, besonders, wenn darin ein Pferd vorkommen sollte. Endlich spricht sie..)

"Danke, Gerhard", sagt sie.

"Ich danke Dir:", sagt Gerhard

Dann bringt er sie nach Hause, wo sie sich auf ihr Bett legt, eine von Konflikten geschüttelte, gequälte Seele, und bis in den Morgen weint.

Gerhard fährt nach Hause, holt sich eine Tüte Chips, dreht den Fernseher auf, und wird schnell von der Wiederholung eines Tennismatches zwischen zwei Neuseeländern, von denen er noch nie was gehört hat, in den Bann gezogen. Eine leise Stimme irgendwo in seinem Kopf sagt ihm, dass heute in dem Auto höchstwahrscheinlich etwas wirklich wichtiges passiert ist, aber er ist sicher, dass er niemals verstehen würde, was das war, also beschliesst er, nicht weiter darüber nachzudenken.

Am nächsten Tag wird Susanne ihre beste Freundin anrufen, vielleicht sogar noch eine, und mit ihr 6 Stunden lang über die ganze Sache reden. In sorgfältiger Detailarbeit werden sie alles was sie sagte, und auch alles was er sagte, analysieren, jedes Wort, jeden Ausdruck, jede Geste, um Nuancen in der Bedeutung des Gesagten zu finden, und um jede mögliche Variante durchzugehen.

Das ganze wird sich wochenlang, wenn nicht monatelang hinziehen, ohne jemals in einer plausiblen Schlussfolgerung zu enden, aber auch, ohne jemals langweilig zu werden.

Irgendwann während dieser Zeit wird Gerhard, während eines Squashmatches mit einem Freund, der sie beide kennt, kurz innehalten und fragen "Peter, hat Susanne mal ein Pferd gehabt?"

Und das ist der Unterschied
zwischen Männern und Frauen.

Six Degrees of Separation

Through just five or six intermediaries, you could be linked to millions of others. It is the notion behind what has been dubbed the small world effect. Robert Matthews explains how the theory affects us (...)

Whenever you have a large gathering of people eager to talk with one another, the chances are that some will find that they have friends and acquaintances in common. It is, as they say, a small world.

It may be a common enough experience, but the so-called small world effect is turning out to have some pretty big consequences. In the last 18 months it has become one of the hottest subjects in science. Now some believe it could revolutionise the way we think about everything from economic crashes to globalisation.

The story of how an apparently trivial social phenomenon turned out to have far from trivial implications has its origins in a bizarre experiment carried out over 30 years ago by US psychologist Stanley Milgram.

Milgram was trying to uncover the connections that lurk in our networks of friends and acquaintances, and hit upon a novel way of revealing them. He recruited people in various US states and sent each of them a package, together with some instructions.

These revealed that the packages were actually intended for two people picked by Milgram, who gave their names and some vague clues about where they lived, their occupation and age. What he did not give, however, was a precise postal address. The participants were then told to send the packages to whichever of their acquaintances they judged most likely to know the targets personally and be able to make the final delivery.

Keeping track of the postings, Milgram made the stunning discovery that the packages typically reached the two target people after passing through the hands of just five other people. Later experiments produced similar results, making the conclusion inevitable. It seems that,

on average, everyone in America ≠ from arms dealer to zoo keeper ≠ can be connected to everyone else via a chain of just five or six intermediaries.

It is a result that becomes more bizarre the more you think about it. Sociologists estimate that we each typically have around 300 or so acquaintances ≠ people we're on first-name terms with. That suggests we're just one handshake away from 300 people, two away from 90,000, three away from 27 million and so on.

Viewed this way, the real surprise about Milgram's research is that it takes as many as five or six handshakes to connect every American to every other. An average of just four should suffice to connect up the 250 million inhabitants of the US.

(...)

Then Watts remembered a funny bit of folklore that his father had told him: that every American is just a few handshakes away from knowing the president of the United States.

(...)

But what they discovered was startling: just a tiny number of random links was enough to „short-circuit“ an otherwise huge, regular network, allowing apparently unrelated friends to be linked by just a few handshakes.

(...)

THEY'RE EVERYWHERE

But computer simulations are one thing; can small worlds be created so easily in the real one? Watts and Strogatz set about searching for a huge real-life network that they could probe for signs of the small world effect. They found the perfect, if unlikely, example in the Internet Movie Database, a computer-searchable catalogue with the names of over 200,000 actors and the films they have appeared in.

Analysing the database, Watts and Strogatz found that the typical actor has worked with around 60 others. If the showbiz network were completely regular, with no random short-circuits, that figure would imply that you'd typically have to go through 1,800 other actors and their films to link one actor to another. Yet the computer showed that it is possible to link any actor to any other via just three intermediaries. The vast movie business is really just a small world.

(...)

For example, by starring in both Lethal Weapon and Hamlet, Mel Gibson short-circuits the all-action and classical genres, while martial arts actor Bruce Lee links the Chinese film industry to Hollywood.

(...)

Kogut and Walker applied Watts and Strogatz's methods to the ownership networks spanning over 500 of Germany's biggest corporations. Predictably, they found lots of cliques in the ownership of firms, the result of various tie-ups and mergers. But they also found that the short-circuiting effect of a few corporations typically allowed the ownership of any one firm to be linked to any other via just four intermediaries. In other words, for all their diversity, Germany's biggest firms actually form a cosy small world.

This explains why firms with apparently tenuous links to one another can still show similar corporate behaviour, say Kogut and Walker. But it may also have implications for the way these companies deal with globalisation.

Small world theory shows it only takes a few random links to short-circuit a vast network. So it's likely that the whole corporate world has already become a small world. In which case, say Kogut and Walker, CEOs can relax: globalisation may already have had as big an impact as it ever will.

But there's a dark side to the corporate small world as well. If any part of it catches a cold, watch out: the short circuit effect could lead to collapses in apparently utterly unrelated businesses with astonishing speed.

INNOVATION ??

In no way schon Innovation...

Dr. Kai Krause

July 2000

AnteScriptum (jawoll, ich fang jetzt an „Doktor“ zu spielen... die sind hier SO titelgeil die Leute, es ist der reine Wahn... und wo ich doch einen hab, Dr. Phil.h.c. , da nehm ich den jetzt auch.

So. Und wenn die nicht aufpassen klemm' ich noch nen Professor davor. Das ist schon eine Mentalität hier... höchst interessant....)

A.A.S. Dieser Text wurde in ziemlich geänderter Form (und mit nem lächerlichen Cartoon, viel vergeudetem Platz plus einer blöden Headline) Ende 2000 in der 'Tomorrow' anlässlich des Releases von „Windows Millennium“ gedruckt, ist aber in fast allen Aspekten vollkommen losgelöst davon.

Es war eine sehr generelle Beobachtung des 'State of the Art', der Stand der Dinge, und ist auf alle Varianten eigentlich gleichmässig anwendbar. Man sollte mich da nicht in die falsche Tonne einsortieren als Mac versus PC Fan. Dies ist eher ein unabhängiges Händering und Jaulen zu den Göttern der Bits...

Ich habe viele Anfragen bekommen auf diesen und andere Texte die in verschiedenen Ecken als Interviews und Postings oder auch live auf der Bühne kamen, oft aber nicht mehr online zu lesen sind. Hier also der erste ungekürzte Directors Cut...:

(Übrigens nur auf Deutsch zunächst... die Wellen da drüben spar ich mir erstmal noch auf)

Millennium. Das ist ein Übergang der nicht nur alle Hundert sondern nur alle Tausend Jahre passiert. Ein grosses Wort. Und ein sehr überbenutztes Schlagwort in diesen Jahren. Wie so viele andere, Innovation mit gleich ganz oben in der Liste.

An dieser Stelle geht es mir persönlich gar nicht um detaillierte Analyse eines spezifischen Software Programmes, grob in seiner neunten Variante.

Es mag Vieles gut und neu daran sein, es mag Einiges nicht so funktionieren wie erhofft. Das können andere viel akkurater entscheiden als ich.

Mein Problem ist einfach das einer größeren Enttäuschung und nicht der kleinen Details.

Meine intensive Begegnung mit diesen Maschinen begann in den 1970ern, klingt schon wie die Steinzeit inzwischen. Im ersten Computer Laden der Welt in Santa Monica, L.A. sah man da die IMSAIs, ALTAIRs, PETs und Cromemco Dazzlers vor sich hinbrummen.

Lichterchen flickerten und kleine Kippschalter luden ein, sich sein OS erst einmal hineinzutoggeln. Bill Gates & Paul Allen und Steve Jobs & Woz haben diese Tage erlebt, standen mit

ähnlicher Faszination vor dem Tor und es war irgendwie allen klar :

Das ist DIE ZUKUNFT.

Nichts wird so werden wie es die Generation unserer Eltern sich vorgestellt hatte.

Das Potential vor uns war schier unermesslich. Und da setzt nun mein Enttäuschen ein.

Meine Ungeduld.

Mein verzweifelter Blick auf des Kaisers Kleider vor mir: Sieht es denn niemand das das nicht wahr sein kann wie wenig sich eigentlich in den 25 Jahren getan hat?

Um es etwas zu quantifizieren: nehmen wir an, jemand schreibt ein Schach Programm im Jahre 1977 das in 8K RAM läuft. Auf einem Prozessor der mit 0.2 (!) Megahertz dahin wackelt. Auf 8 Zoll Floppies kann er 160K (!) abspeichern. Hard Disk? Ha!. Grafik auf meiner ersten Maschine war stolze 128x128 Punkte. Das ist heute ein nettes Ikon!

Und nun das Gedankenexperiment: hätte man diesem Programmierer gesagt er kriegt eine Maschine mit, oh sagen wir mal das drei tausendfache an Geschwindigkeit, 600 MHz, und das 16.000fache an Speicher, 128M, und viele Hunderttausendfachen in einer 20 Gig Festplatte und über eine Million Pixel, in Farbe... ... ich glaube er wäre vor Glück geplatzt.

Einfach so. Peng. Tschüß.

Aber das passierte mir zum Glück nicht. Über 25 Jahre hinweg war der Schock des Neuen schön gleichmässig und schonend verteilt. Nach dem 8080 kam der 8085 und 8086 und 186 und 286 und 386 und 486 und Pentium I und II und III, wie Gordon Moore's Gesetz so schön sagt: alle 18 Monate verdoppelt sich die Power.

Aber und jetzt kommt das Aber fast so gross wie das Wort Millennium: nicht in der Software!

Wer hätte es ernsthaft geglaubt das wir zehn Jahre lang unter kryptischen „8Punkt3“ Dateinamen leiden würden. Das es als erwähnenswert im Raume steht endlich irgendwelche Teile von DOS hinter uns gelassen zu haben.

Wie gross, überladen, langsam und einfach voller Probleme nur allein ein Textverarbeitungs Programm geworden ist.

„Jetzt! Noch einfacher! Jetzt Neu, noch Mehr an Weniger Sachen! Jetzt, hier, toll, endlich weniger Kaputtheit und mehr Nichtabstürzen! Kaufen sie sich den Upgrade und wenn es läuft dann läuft es sogar! Es sei denn das es nicht läuft. Haben sie etwa (A.A. (Akutes Akronym) hier einsetzen) nicht mit dem (anderes A.A. hier

einsetzen) initialisiert? Oder die Entinitialisierung finalisiert?“

Sicherlich, auch ich werde mich den Schritten nach vorne herzlichst erfreuen. Aber sie sind doch eben nur inkremental! An wirklichen Durchbrüchen ist seit so langen Jahren so wenig gekommen und fast nichts was man als ernsthaften Sprung bezeichnen könnte.

Von „grünen Matrix Zeilen Buchstaben auf schwarzem Hintergrund“ hin zu „Pixel, Farbe, WYSIWYG“ das war ein Quantensprung. Aber wo sind sie, die echten Schritte nach weit vorne?

Warum kann eine Maschine 25 Jahre später nicht wenigstens einfach in einer halben Sekunde AN sein und an bleiben? Punkt.

Warum kann man nicht erwarten das sie wie ein Fernseher einfach funktionieren: was würden denn die Menschen sagen wenn man von der Tagesschau aufs Fussballspiel umschaltet und ein Dialog etwas erzählt der passende Treiber sei nicht installiert und nach dem ersten Tor wird ein Reboot erbeten?

Wie wäre denn eine Stereoanlage wenn man jede dritte CD wieder ausgespuckt kriegt weil der 'Fehler 132' auftrat („Name des Liedes nicht in Autoexec.bat“).

Iss Klar.... Gut, gut „Config.sys“ ist nun weg. Hurrah! Toll! Die Innovation ist los, rette sich wer kann! Was würde man von einem Mercedes halten, der auf der Autobahn einfach bei Tempo 220 stehen bleibt weil jemand gleichzeitig den Aschenbecher und das Radio angefasst hat oder der Name des Fahrers lag im falschen Ordner???

Zoom Out: Konzepte wie „Ordner“ überhaupt. Klar war das eine tolle Sache bei Xerox Parc vor 30 Jahren. Aber wer im Ernst würde im echten Leben seine wichtigen Dinge nehmen, die in eine Kiste legen, die man in eine Kiste legt, die in einer Kiste liegt, die man in einer Kiste von Kisten in Kisten ablegt.

Besser als in diesen russischen Puppen KANN man doch gar nicht seine Sachen vor sich selbst verstecken.

Diese Konzepte als solche gehörten doch schon vor Jahren hinterfragt.

Wie kann es sein das ich in Google nach „Millennium“ suchen kann und in 0.4 Sekunden sich Zehntausende an Geschichten finden, ich aber von einem Quadrilliardstel an Information auf der lokalen Platte dann 4 Sekunden brauche nur um alle Dateien mit „M“ am Anfang zu finden... Das kann doch alles gar nicht sein will man da denken. Aber ich muss es noch etwas krasser ausdrücken: wir alle die hier oben auf dem Äther rumtoben, wir sind die early adop-

ters. Wir predigen hier dem Chor.

Wir haben uns über die Jahre einfach daran gewöhnt, einfach mit den Problemen so lange gelebt, das auch die kleinsten Fortschritte uns erleichtern und erfreuen. Die, die die kleinen Häppchen von „jetzt kann man endlich auch da dran?“ dankbar schluchzend hinnehmen.

Das ist die etwas dubiose Freude in dem Spruch „es ist so schön wenn der Schmerz nachlässt..!“

Und nun dies. Es sieht aus wie 95-98-2000-NT, riecht so, heisst so, wiegt so. Wenn man einmal eine Dosis der wirklichen objektiven Ansprüche an einfach zu bedienen aufnehmen will dann möge man einen brandneuen PC jeglicher Art seinen Eltern schenken mit dem netten Gedanken, jetzt senden wir uns mal die Babyfotos per e-mail. Dann erst kann man wirklich würdigen wie unendlich lang die Liste der absurden Details ist, die Myriaden der Akronyme die dieser Generation allen Spass verderben kann.

Hey Opa, PPP und TCP/IP, biste schon drin? Oder machste PP?

Absichtlich darf man sich hier nicht des Gedankenganges bedienen kleine Kinder als Kriterium des Einfachen zu nehmen. Diese sind mit Maus in der Hand gross geworden, die haben keinerlei Hintergedanken, keine Vorbela-

stungen, keine Berührungsängste. Die machen uns alle noch nass. Und das erzähle ich schon seit einer Dekade: die werden sich kringelig lachen, wenn sie sehen was wir hier so gerade treiben: 'ne Maus mit Kabel.... guck mal. Internet das man an und aus schaltet... hahaha. Wie niedlich.

Sicherlich ist Windows ME ein Schritt nach vorn. Und OS/X. Sicher müssen kleine Schritte sein. Aber ich bin nahe genug dran gewesen um zu sehen das es viele viele viele andere Schritte geben könnte.

Und das quietschende Rad bekommt das Öl. Die Benutzer müssen auch mal mitquietschen, sich auch einmal engagieren, ihren Gedanken und Hoffnungen freien Lauf zu lassen.

Ideen sind letztendlich eine fast genetische Entwicklung, wie DNA optimieren sich die Vorteile, rettet man die Nachteile aus. Ganz behutsam über die Zeit, iterativ.

Ich schreibe dies auf einem Sony Laptop mit Win98, sende es über einen Mac G4 auf ein Linux Server Netz. Ich bin nicht einseitig vorbelastet und diese Kommentare sind sozusagen OS neutral zu sehen. (Inzwischen alles neue Maschinen mal wieder, aber ob's n Tit G4

Powerbook ist und auf den Siemens Server spült, macht es irgendeinen Unterschied?)

Es ist ein Appell an alle, für alle, auf allen Maschinen.

Sicherlich sprechen in den Fachkreisen immer welche miteinander. Aber sie reden mit sich selbst untereinander und verstecken sich hinter den techischen Details wie die Mönche hinter dem Latein. Die wirklichen Fortschritte können aber auch bei den sogenannten Laien, die hier die sogenannten Leser sind, in ganz kleinen einfachen Einsichten liegen. Und die können nicht von Einem besessen werden oder auch nicht von den Reichen gekauft oder den Schnellsten reserviert werden.

Aber bevor irgendjemand irgendwo irgendetwas tun wird, ob bei Microsoft oder Apple oder Linux oder Sun...muss als allererstes darüber gesprochen werden. Ideen auf den Tisch gelegt werden oder wenigstens ein Tisch verlangt werden. Man sollte sich wundern wie sehr einige laute Worte wirklich angebrachter Kritik, oder aber auch leise Worte einer wirklich guten Idee ihren Weg finden können, auch tief in die innersten heiligen Hallen von Tausenden (!) an Programmierern allein bei Microsoft.

Es war immer nur einer der dann so etwas wie eine Maus auf eine Serviette malte, nur so als komische Idee.... haha ne MAUS...

Gesunder Menschenverstand ist gefragt hier. Auf allen Ebenen und in jedem Detail. Und fast jeder Leser würde wohl von sich behaupten den zu besitzen. Vielleicht fällt die nächste Maus ja jemand hier ein...? Na? Wie wärs? Oder haben alle nur noch die nächste Maus auf der nächsten Love Parade oder After Work Party im Kopf? Auweia.

Post Scriptum.

Ich fand es damals sehr traurig das dieses Ding um fast ein Drittel gekürzt wurde....etwas editing ist eine gute Sache und selbst diese Fassung hier behielt die Hälfte jener Edits, die die angebracht waren. Aber jedes extra Wort, jedes scheinbar überflüssige Nebensätzchen abzusagen, alles immer nur schnell auf den Punkt bringen müssen, bäng, bäng, bäng... es führt zu einer ungesunden Homogenisierung. Für mich sind es genau diese kleinen Details die echten Charakter da rein bringen, genau wie die kleinen Fältchen im Gesicht. Ohne die kleinen Krater ist der Mond auch nur ein Billiardball und würde weniger besingenswert, postuliere ich mal so.

Definitionem ad absurdum

Keine Zeit. Hab anderes zu tun. Was soll der Scheiß?! Geh mir weg. Verdammt, Streß oder was?

Ich will doch keinen Ärger.

Ich sag meine Meinung. Was glaubst Du Hirnfurz, was mir den ganzen Tag über auf die Nerven geht! Angst hab ich keine!

Was ich beschissen werde. Nee, ich höre keine Nachrichten mehr, die nerven nur. Ein Unglück nach dem anderen. Und die Politik erst. Ich pack's nicht mehr, was man mit uns alles macht.

Naja. König meines Lebens bin ich. Wenn ich nicht mehr will, kann ich das ganz schnell und einfach mal abschalten. Ja, ich bin frei. Was soll ich mich in irgendwas reinstressen? Zu hart ist das Leben an der Küste, als das man sich das selber auch noch härter machen müsste.

»subjektiv!« soll nicht.

»subjektiv!« muß nicht.

»subjektiv!« darf nicht.

Die Zeiten der APO sind rum. Revolutionskram: Was hat's denn gebracht? Nur die RAF und die find ich nicht gut. Meine ganze Lehrer-Riege: angeblich alles Hippies, damals. Wie meine Eltern. Und jetzt?!

Ich geh raus. Weg von Deutschland. Mallorca ist schön. Oder Kroatien. Oder Nepal. Ich war noch niemals in New York, ich war noch niemals in Hawaii ... ich war noch niemals richtig frei (jaja, der deutsche Schlager ist wieder wer gewesen)

Alles nur nicht deutsch... Ich will schließlich was verändern – ich bin wer. Ich bin ich allein, ich bin allein!

»subjektiv!« braucht nicht.

»subjektiv!« meint nicht.

»subjektiv!« wird nicht.

In „Big Diet“ sagen sie mir ihre Meinung. In „Big Brother“ sagen sie mir ihre Meinung. Jeder Pilz hier sagt mir meine Meinung. Alles mit der Ruhe. Immer ganz laaaanngsaaaamm...

Wieso eigentlich nicht. Gib mir mehr. Und das kann wirklich noch lange nicht alles sein. Wer will was von wem wohin und weswegen das Ganze?!

Information ohne Ende. Internet hinten und vorn. Wissen ist Macht, und alles geht dem Ende zu. Aber noch leben wir und wer weiß wie lange. Machen zu können, was man will, das leisten sich doch die Wenigsten. Aber ein neuer Mercedes ist schon was Schönes. Nur ein Ersatz? Aber mit viel Extras!

»subjektiv!« war nicht.

»subjektiv!« schmeichelt nicht.

»subjektiv!« lügt nicht.

Und vor allem: Was geht es Dich an, was ich denke? Was heißt, Du willst es nicht wissen? Zähle ich denn gar nicht (Schnute und ab)

What goes around, comes around: Das Leben ist ein ständiges Geben und Nehmen, alles ist im Fluß.

Scheiß Wochenende: Mir war so langweilig und nirgends ging was. Scheiß Woche: Die ganze Zeit Termine, Streß und Hektik. Scheiß Leben: Mir ist schon ganz schwindelig. Aber deutsch, nein, auf keinen Fall.

Und noch ein Wort zum Alltag. Alltag ist das, was Du draus machst. „All“ - „Tag“ eben. Ich hab nur 24 Stunden und lieg auch noch gern im Bett! „All“es was hier zählt ist Spaß (Spannung und Spiel – und Schokolade!) Was ich rauch is was ich brauch. Und was zu essen. Und Spritkohle. Und Entertainment. Und 'ne Frau zum Ficken. Wie, was für ne Einstellung? Was soll ich mich? Darauf einstellen? Bin doch keine Maschine.

»subjektiv!« kann nicht.

»subjektiv!« will nicht.

»subjektiv!« ist nicht.

Wenn ich mich doch nur entscheiden könnte. Bloß nicht festfahren! Wann wird das Leben eigentlich angenehm. Oder einfach nur Leichter, das würde ja schon reichen?!

Dir?? Bestimmt nicht. Keinen Zentimeter, so wie Du mich immer anmachst, wenn Du mich anmachst.

Verstört erblickt es das erste Mal das Licht der Welt – und erblindet.

Für einen kurzen Augenblick. Bis das Hirn begreift, was die Zapfen liefern: Das Bild wird zunehmend tiefenscharf.

Kann doch gar nicht sein. Will ich nicht wahrhaben. Tut ja in den Augen weh!

»subjektiv!« gibt's eigentlich gar nicht.

fränkisch recycling

Was mache ich mit der »subjektiv!«

Werfen Sie Subjektiv nicht einfach weg ! Hier 10 Tips, was Sie damit noch anstellen können:

- Schenken Sie »subjektiv!« einem Freund, der sie wieder weiterverschenkt und setzen Sie so das duale System für mindestens 2 Jahre außer Kraft
- Tapezieren Sie ihr Kinderzimmer mit »subjektiv!«
- Basteln Sie sich Papierhüte aus »subjektiv!«
- Zum Zimmerstreichen, als trendy Sonnenschutz...
- Senden Sie »subjektiv!« zum „Spiegel“
- Bauen Sie sich einen Stuhl aus Pappmache oder lassen Sie sich Inspirieren von der Innengestaltung der Blauen Grotte
- Schicken sie die »subjektiv!« einem bedürftigen Inder als Brennmaterial und stoppen Sie so gleichzeitig die Abholzung des tropischen Regenwalds
- Falls Sie ein inländischer Auswohner sind, übersetzen Sie »subjektiv!« in Ihre Muttersprache und senden sie an Verwandte Ihrer Landesherkunft
- Ist kein Bierdeckel zur Hand, legen Sie doch mal »subjektiv!« unter das wackelnde Möbel
- Werfen Sie »subjektiv!« in den nächsten Postkasten
- Stecken Sie »subjektiv!« in eine Flasche, versehen Sie diese mit Korken und werfen Sie sie in ein größeres fließendes Gewässer...
- Schlagen Sie »subjektiv!« der NASA vor, um sie bei der nächsten Explorer Mission als Repräsentation terrestrischer Evolution im Weltall zu verbreiten

Hier ist fast Ende.

Mach Dich nackich, Du Sau!

IMPRESSO

DER INHALT

Redaktion: J. H.
M. D.
S. M.
C. T.
und A.

Gestaltung: J. H.

Kontaktadresse: Am Kapellenberg 2
97332 Volkach

Telefon 0 93 81 / 7 15 20 92

Fax 0 93 81 / 17 71

emailto: ateliermo@gmx.de
jo@ateliermo.de
martin-denzer@ateliermo.de

Erscheinungsweise fast jedes halbe Jahr
mindestens

Weitere Infos: <http://www.subjektiv-news.de>



<u>Thema</u>	<u>Seite</u>
Das Land unter meinen Füßen	2
»subjektiv!« – International	3
Gedanken zum Zeitalter	4
Mathematik im Wandel der Zeit	5
Normale Maus und Mutation	6
Bibel 2001	7
Ehrensache in unserem Lande	8
BEIPACKZETTEL	12
Kim will Kiffen	13
Kurzer Einwurf (KWK-FF)	16
Luxusschnoin	19
Wir sind breit	20
Deutschland 2001	21
ANKLAGE	22
Witch-Craft	23
The Bears Tale	24
2001 (K.Krause)	25
Betriebssystem-Airlines	26
GESETZE (H. Söllner)	27
AIDS-Die Entstehung	29
Dalai Lama 2001	32
Der kleine Unterschied	32
Six Degrees of Separation	34
INNOVATION?!	35
Definitionem ad absurdum	38
fränkisch recycling	39
Das Ende näht	39
Impresso	40
Was ich will	40
Der Inhalt	40

Was ich will..

Was ich will? Ich sag' Euch, was ich will:
Blut, Tränen, Schweiß und 'nen echt'n Held'n!



MEIN WORT ZUM SONNTAG FÜR DIE NÄCHSTE AUSGABE: